

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshöl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beilitz, Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 113

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Wochenpennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 40 Reichspennig — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto.

Halver

Donnerstag, den 19. Mai

Erscheint wöchentlich 6 mal
Gratis beilagen „Zeitgeschehen im Wochenbild“,
„Landmanns Sonntagsblatt“, „Herb und Scholle“
und „Für unsere Frauen“

1932

Die Umbildung des Reichskabinetts

Fernwirkungen.

Die liebe, strahlende Sonne der Pfingsttage hat doch so etwas wie ein Wunder zustande gebracht: Obwohl unter ihrem Schein die Massen der Städter hinausströmten in die Natur und man dort schwer ein einsames Plätzchen finden konnte, sondern eigentlich nur Menschenhaufen sah, ist es doch wunderbar zu wenigen politischen Auseinandersetzungen der landesüblichen Art gekommen. Und dies Wunder geschah, obwohl eine ganze Anzahl schwerster parteipolitischer Konflikte unmittelbar vorausgegangen war und die politische Atmosphäre noch stickiger, undurchsichtiger und daher gefährlicher gemacht hatte.

Ein Rätselraten in dieser Atmosphäre ist vielleicht reizvoll, aber, — „bring's auch Gewinn?“, wie man mit einer leichten Abänderung eines „Schüler“-haften Auspruchs im „Ostfriesenposten“ fragen darf. Das Kabinetts-Rätselraten — wo der Wirtschaftsminister ganz und der Reichswehrminister sozusagen zur Hälfte fehlen — hat nur kurze oder vielmehr gar keine Pfingstferien gemacht und sich schon am Dienstag wieder in die Endberatung des Haushalts, in die Arbeitsbeschaffungspläne und deren Finanzierung gestürzt. Dazu kam noch als nicht minder wichtiger Beratungsstoff die andere Finanzierung der gesamten Erwerbslosenfürsorge, und die Teilnahme des früheren Reichspräsidenten Dr. Goerdeler an der Kabinettsitzung kann vielleicht darauf schließen lassen, daß er — „halb zog man ihn, halb sank er hin“ — den leergewordenen Sessel des Reichswirtschaftsministers einnehmen wird. Die sachlichen Arbeiten stehen also, von außen gesehen, sehr stark im Vordergrund, ohne daß man freilich das gleiche auch von dem öffentlichen Interesse behaupten könnte, mit dem die Vorgänge im Kabinetts selbst und um es herum schärfer denn je betrachtet und — kritisiert werden. Hier ist das Augenmerk weit stärker auf die personelle Entwicklung in der Reichsregierung gerichtet. Daß man sich dabei im Rätselraten auch hinsichtlich einiger anderer Mitglieder des Kabinetts übt, ist um so verständlicher, als ja im Reichstag der Kampf um sie nicht ausgetragen wurde, sondern einer peinlich wirkenden Beratung anheimgefallen ist. Das hat natürlich seine „Fernwirkung“ insofern nicht verloren, als die parlamentarische „Bedrohung“ — die Mißtrauensanträge gegen verschiedene Kabinettsmitglieder — an und für sich bestehen bleibt und daher von Einfluß auf die derzeitigen Bemühungen Dr. Brüning's ist, die personelle Seite der unstrittig vorhandenen Regierungskrise in Angriff zu nehmen neben der sachlichen Beratung aller vordringlichen Tagesfragen. Schließlich rückt doch auch der Zeitpunkt immer näher, an dem der neu gewählte Preussische Landtag zusammentritt und dann aus seinem Schoße allerhand politische und für die Reichsregierung nicht ganz unwichtige Ereignisse hervorgehen können. Besonders da es dort bisher zu keinerlei Klärung in politischer Hinsicht gekommen zu sein scheint.

„Fernwirkungen“ über das Pfingstfest hinweg haben auch die letzten peinlichen Vorgänge im Reichstag, genauer gesagt: ihre unmittelbaren Folgen ausgeübt. Über das Nachspiel, das im Reichstag durch das Einrücken der Schupo unter persönlicher Leitung des Berliner Polizeivizepräsidenten Dr. Weiß vor sich ging, sind deutliche Stimmen der Kritik z. B. auch in jenen Kreisen laut geworden, die politisch hinter der Regierung stehen. Auch das Verhalten des Reichstagspräsidenten selbst fand hier keineswegs allgemeine Billigung; vielleicht hätte er doch auch ohne das Eingreifen der Schupo zu dem Ziel kommen können, die wegen des Überfalls im Reichstagsrestaurant und in der Wandelhalle beschuldigten Abgeordneten ihrer Vernehmung zuzuführen. Dieses Nachspiel aber hat nun noch einen zweiten Akt erhalten durch ebenfalls recht peinliche und vor aller Öffentlichkeit geführte Auseinandersetzungen zwischen der Leitung der Berliner Polizei und dem Direktor des Reichstages. Ihm wurde von der anderen Seite vorgeworfen, daß seine Beamten bei der Feststellung der beschuldigten Abgeordneten „versagt“ hätten und daher das Eingreifen der Schupo notwendig gewesen wäre. Außerdem haben sich — als dritter und noch bevorstehender Akt — einige persönliche Beleidigungsklagen zwischen Dr. Weiß und verschiedenen Nationalsozialisten, und umgekehrt, entwickelt, was auch nur wieder die augenblickliche politische Atmosphäre scharf charakterisiert, in der sich Sachliches und Persönliches kaum oder gar nicht mehr trennen lassen. Man könnte es sich anders wünschen! Und mit beruhigenden Dementis spritzen macht man die Atmosphäre höchstens noch unruhmlicher und gefährlicher.

Die Krisenstimmung im Reichskabinet

Entscheidung erst Anfang Juni.

Zu den Pressemeldungen über eine Krise im Reichskabinet bzw. eine baldige Umbildung des Kabinetts wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, in den nächsten Tagen werde der Reichskanzler die Besprechungen mit Herrn von Schleicher und Dr. Goerdeler fortsetzen. Personelle Angelegenheiten sind mit ihnen bisher nicht besprochen worden. Im Vordergrund der Arbeiten des Reichskabinetts stehen jetzt nicht die personellen, sondern die sachlichen Fragen (Haushalts- und sozialpolitische Fragen wie Arbeitslosen-, Siedlungs- und Arbeitsdienstfragen). Erst

nach Abschluß dieser Arbeiten wird der Reichskanzler dem Reichspräsidenten Bericht erstatten, wobei natürlich auch die Personalfragen erledigt werden sollen. Da der Reichspräsident bis Ende des Monats in Neudeck bleiben wird und der Reichskanzler persönlich voraussichtlich nicht nach Neudeck fahren wird, so ist anzunehmen, daß der Vortrag Dr. Brüning's beim Reichspräsidenten erst in Berlin, also möglicherweise erst Anfang Juni erfolgen wird. Falls die Arbeiten der Reichsregierung schon früher beendet sein sollten, werde möglicherweise eine maßgebende Persönlichkeit nach Neudeck fahren, um dem Reichspräsidenten Vortrag zu halten.

Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages ist vom Vorsitzenden, dem Abgeordneten Fried (Nat.-Soz.), für Dienstag, den 24. Mai, einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht der Bericht des Reichskanzlers und Reichsaussenministers über die Genfer Verhandlungen, Tribute, ausländische Schulden, Abrüstung, Memelland und Danzig.

Die Arbeitslosenfürsorge vor dem Reichskabinet.

Drei Milliarden Mark müssen aufgebracht werden.

Das Reichskabinet beschäftigt sich in seinen Beratungen zur Zeit hauptsächlich mit der Arbeitslosenfrage. Einstweilen scheint das Kabinetts entschlossen zu sein, das Problem der Arbeitslosenfürsorge als ein Gesamtproblem unabhängig von der Dreigliederung der verschiedenen Unterfügungsarten anzusehen. Insgesamt seien, so wird berichtet, für die Arbeitslosenversicherung, für die Krisenfürsorge, für die Wohlfahrtserwerbslosen rund drei Milliarden im kommenden Jahr auszubringen. Davon wolle das Reich in seinen Haushaltsplan eine Milliarde Mark einstellen. Die Arbeitslosenversicherung könne zur Zeit mit ihren Beiträgen aus-

Kurze politische Nachrichten.

Nach dem Ausweis der Reichsbank hat sich in der verflochtenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Scheffs, Lombards und Effekten um 149,2 Mill. auf 3479,0 Mill. Mark verringert.

An Reichsbanknoten und Rentenbank-scheinen zusammen sind 71,7 Mill. Mark in die Kassen der Reichsbank zurückgefloßen.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 6,3 Mill. auf 990,7 Mill. Mark erhöht.

Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 25,3 Prozent gegen 24,7 Prozent in der Vorwoche.

Die deutsche Regierung hat in dem seit vielen Jahren vor dem Völkerbundrat schwebenden Klageverfahren des Fürsten Pleh gegen die polnische Regierung den entscheidenden Schritt unternommen. Sie hat sich mit einer Klage gegen Polen an den internationalen Haager Gerichtshof gewandt. Die polnische Regierung hat bisher bereits 17 Klageverfahren vor dem Internationalen Haager Gerichtshof verloren.

Die wegen gemeinschaftlicher einfacher Körperverletzung an dem Reichstagsabgeordneten Welz und dem Kölner Polizeipräsidenten Baunach vom Kölner Schöffengericht zu Gefängnisstrafen verurteilten Nationalsozialisten, Reichstagsabgeordneter Dr. Leh und Kraftfahrer Fuchs, haben gegen das Urteil Berufung eingelegt. Wie weiter bekannt wird, hat Dr. Leh gegen den Kölner Polizeipräsidenten Anzeige wegen Meineids erstattet.

Der preussische Landwirtschaftsminister Dr. Heinrich Steiger beging seinen 70. Geburtstag. Dr. Steiger, der in Schöna in Baden als Sohn eines Landwirts geboren wurde, hat den weitaus größten Teil seines Lebens der hannoverschen Landwirtschaft gewidmet. Erst verhältnismäßig spät, mit 62 Jahren, trat Dr. Steiger in das parlamentarische Leben ein. Im Februar 1925 erfolgte seine Ernennung zum preussischen Landwirtschaftsminister.

Die belgische Regierungskrise stellt den Beginn einer Entwicklung dar, die noch nicht zu übersehen ist. Während in den Kreisen der frankophilen Liberalen, der maßgebenden Brüsseler Politiker, und in der Wallonei eine beträchtliche Bestürzung herrscht, fühlen sich die Vlamingen auf der ganzen Linie als Sieger. Der vlämische Flügel der katholischen Partei mußte diesen Vorstoß gegen den Brüsseler Zentralismus ausführen unter dem wachsenden Druck der vlämischen Nationalisten.

Auftakt zum neuen Preussischen Landtag.

Der Alterspräsident des neuen Preussischen Landtages, Abg. General a. D. Eismann, hatte mit dem Direktor beim Landtag, Oberregierungsrat Kienast, eine erste Unterredung, die als offizieller Auftakt der parlamentarischen Arbeiten des neuen Landtages anzusehen werden kann.

kommen: die Hauptschwierigkeit liege bei der Finanzierung der kommunalen Erwerbslosenfürsorge. Im Kabinetts werde, ohne Rücksicht darauf, auf welche Körperschaft im einzelnen die Ausgaben der Arbeitslosenfürsorge entfallen, über die Deckung des Gesamtbetrages von drei Milliarden Mark verhandelt. Bis vor einigen Tagen lagen von den verschiedenen Ministerien etwa ein Dutzend verschiedener Vorschläge für die Lösung dieses Problems vor. Man habe sich für ein bestimmtes Projekt noch nicht entscheiden können. Es sei damit zu rechnen, daß die Verhandlungen noch mehrere Tage andauern.

Der vorläufige Abschluß der Haushaltsrechnung 1931/32 ergibt, wie von unterrichteter Seite berichtet wird, einen Fehlbetrag von 423,5 Millionen Mark.

Antrag auf Einberufung des Reichstages abgelehnt.

Opposition will Staatsgerichtshof anrufen.

Die kommunistische Reichstagsfraktion hatte den Antrag gestellt, den Reichstag zur Erledigung der noch ausstehenden Abstimmungen über die Mißtrauensanträge und so weiter für Donnerstag, den 19. d. M., einzuberufen. Der kommunistischen Reichstagsfraktion wurde jetzt vom Reichstagsbüro mitgeteilt, daß nach dessen Berechnungen hinter diesem Antrag nicht das für die Einberufung erforderliche Drittel der Zahl aller Reichstagsabgeordneten stehe, so daß der Antrag als abgelehnt gelten müsse. Für die Ablehnung des Antrages auf Einberufung des Reichstages zum 19. Mai war in erster Linie die vom Reichstag schon in der letzten Altsternratsitzung vertretene Ansicht maßgebend, daß das von den Oppositionsparteien angeführte bekannte Urteil des Staatsgerichtshofes sich nur auf Preußen bezieht und dementsprechend für den Reichstag nicht bindend sein kann.

Die Parteien der Opposition dürften den Staatsgerichtshof anrufen, um durch diesen einen endgültigen Entscheid über die schon seit langem umstrittene Frage herbeizuführen, ob ein Drittel der Reichstagsmitglieder den Zusammentritt des Reichstages verlangen kann oder nicht.

Die erste Sitzung, die bekanntlich am 24. Mai stattfindet, wird nur von kurzer Dauer sein. Der Alterspräsident wird eine kurze einleitende Ansprache halten und dann vorschlagen, den Altsternrat einzusetzen, der am Tage darauf vor Beginn der Sitzung zusammentreten wird, um den Vorstand des Landtages zu bilden und den Beratungsplan festzulegen. Vorlagen und Anträge, die dem neuen Parlament vor der ersten Sitzung zugehen, können erst am 24. Mai veröffentlicht werden, weil erst dann für diese parlamentarischen Dinge das neue Parlament besteht.

Gedrosselte Ausfuhr.

Wieder Steigerung der Lebensmitteleinfuhr.

Der Ausfuhrüberschuß im deutschen Außenhandel ist von 152 Mill. Mark im März auf 45 Mill. Mark im April zurückgegangen, und zwar sowohl infolge Steigerung der Einfuhr einerseits und eines Rückganges der Ausfuhr andererseits. Erstere stieg von 363,6 auf 427,3 Mill. Mark. Ihre Erhöhung entfällt im wesentlichen auf die Gruppen Lebensmittel und Rohstoffe, die um 30 bzw. 32 Mill. Mark höher ausgewiesen sind.

Die Ausfuhr ging zurück von 516 Mill. Mark auf 472,2 Mill. Mark. Der Rückgang entfällt lediglich auf die Gruppe fertige Waren. Er ist zu einem kleinen Teil durch weitere Senkung der Preise zu erklären. Die Reparationsanlieferungen betrugen im April 9,1 Mill. Mark gegen 11 Mill. Mark im März. Einschließlich der Reparationsanlieferungen belief sich demnach der Ausfuhrüberschuß auf 54 Mill. Mark.

Gegen die Frevler am Gottesglauben.

Das neue päpstliche Rundschreiben.

Im neuen Rundschreiben Papst Pius XI. „das mit den Worten beginnt: „Die Liebe Christi drängt uns“, bemerkt der heilige Vater voll Schmerz, daß die Übel, von denen die Menschheit bedrückt ist, fast überall noch in ständiger Wucherung begriffen sind. Er fragt ferner nach der Wurzel solcher Wirrnisse und findet sie in der Sier nach irdischen Gütern, die der heidnische Dichter mit den Worten: „Verfluchter Hunger nach Geld“ bezeichnet. Unter diesen machen sich die Umsturzparteien das allgemeine Elend zunutze und entrollen immer schamloser die Banner der Gottlosigkeit und des Hasses jeglicher Religion. Sie suchen dabei nicht ohne Erfolg den Kampf gegen Gott zu verbinden mit dem Ringen um das tägliche Brot. Der heilige Vater beschwört alle Völker, doch abzulassen von der niedrigen Selbstsucht und alle Kräfte in einer einzigen Front zu vereinigen gegen die Schlachtreihen der Frevler, der Feinde Gottes wie der Menschheit, und in solch einem Bündnis aller Herzen und Kräfte müssen natürlich diejenigen die ersten sein, die sich des christlichen Namens rühmen. Dann mögen treue und warme Mitarbeiter auch alle die anderen leisten, die noch an Gott glauben und ihn anbeten, denn die Gefahr droht alles, die Grundlage jeder inneren Ordnung und jeder Autorität, nämlich den Gottesglauben, zu untergraben.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Der Ausfuhrüberschuß im deutschen Außenhandel ist von 152 Millionen im März auf 45 Millionen im April zurückgegangen.

* Der Prozeß gegen die Deutsche evangelische Heimstätten G. m. b. H. (Devaheim) begann in Berlin. Er soll mehrere Monate dauern.

* Zu einer gemeinsamen Front gegen die Frevler am Gottesglauben ruft der Papst in einem Rundschreiben alle Völker auf.

* In Rußland wurden vier Jahrgänge zu den diesjährigen Manövern einberufen wegen der Gefahr eines Krieges mit Japan.

Deutsche Kultur und polnische Wirtschaft.

Das Danzig-polnische Problem.

Danzig wurde gegen den Willen der Bevölkerung vom Deutschen Reich abgetrennt, weil die Machthaber glaubten, nur auf diese Weise Polen den gewünschten wirtschaftlichen Zugang zum Meere geben zu können. Die Kompliziertheit der Danziger Verhältnisse liegt, so führte der stellvertretende Präsident des Danziger Senats, Dr. Biercinski-Kaiser, kürzlich in einer Rede aus, darin, daß es zwei verschiedenen sich schneidenden Kreisen angehört, einmal dem deutschen Kulturkreis und dann dem polnischen Wirtschaftskreis. Mit beiden Kreisen ist Danzig unlösbar verbunden, denn wie überall im Grenzlands- und Auslandsvolkstum ist auch hier in Danzig das Deutschtum selbstbewußter als im Binnenlande selbst. Andererseits ist sich jeder Danziger darüber im klaren, daß Danzigs Handel und Industrie nur in einer Verbindung mit seinem jetzt polnischen Hinterlande gedeihen kann. Jede der heute so oft angepriesenen politischen Lösungen des Danziger Problems, die diesen beiden Tatsachen nicht Rechnung tragen, ist keine Lösung. Der jetzige Zustand kann nur dann erträglich gestaltet werden, wenn Polen alle politischen Absichten auf Danzig restlos aufgibt, lediglich Wirtschaftsziele in Danzig verfolgt und die zwischen Danzig und Polen geltenden Verträge loyal erfüllt. Danzigs Regierung und Bevölkerung sind zu dieser loyalen Erfüllung der Verträge stets bereit gewesen, werden sich aber nach wie vor gegen andersgerichtete Absichten Polens aufs energischste zur Wehr setzen.

Die russisch-japanische Kriegsgefahr.

Vier Jahrgänge in Rußland einberufen.

Die Forderung der japanischen Militärpartei nach einer nationalistischen Regierung, die die bisherige Verständigungspolitik des ermordeten Ministerpräsidenten Inukai nicht mehr fortsetzt, und die damit verbundene Gefahr eines schärferen Vordringens Japans auf dem asiatischen Kontinent hat anscheinend die Sowjetregierung außerordentlich nervös gemacht. So wurde durch Rundfunk der Befehl des revolutionären Kriegsrates bekanntgegeben, daß an den diesjährigen Manövern die Jahrgänge 1909, 1910, 1911 und die vom Seeresdienst wegen wichtiger Betriebsarbeiten zeitweilig Befreiten des Jahrganges 1912 teilzunehmen haben.

Da sonst immer nur ein Jahrgang Reserve zu den Manövern eingezogen wurde, bedeutet dieses Vorgehen zum mindesten eine drohende Geste der russischen Wehrbereitschaft gegenüber einer Kriegsgefahr, die Rußland nur in der Mandchurei durch Japan erblicken kann. Nach Meldungen aus englischer Quelle soll die Annexion der Mandchurei durch Japan bevorstehen. Dort hat sich so viel Zündstoff angehäuft, daß ein Zusammenstoß der dort operierenden chinesischen, mandchurischen, japanischen, weißrussischen und sowjetrussischen Truppen von unabsehbarer Tragweite werden könnte.

Amerika hält am Goldstandard fest.

Der Gouverneur der Bundesreserve Bank, Meyer, erklärte vor dem Bankenausschuß des Senats, es bestehe nicht der geringste Zweifel an der Fähigkeit und der Absicht der Vereinigten Staaten, den Goldstandard aufrechtzuerhalten. Kein Land habe jemals den Goldstandard freiwillig aufgegeben. Kein Land, das die Wechselkurse einer Inflation erlebt habe, werde jemals beabsichtigen, dauernd vom Goldstandard abzugehen. Meyer lehnte offensichtlich die Goldborough-Vorlage ab und verteidigte die Politik des Federal-Reserve-Board.

Beisetzung des Geheimrats Kahl.

Auf dem Jerusalemer Friedhof in Berlin fand die Beisetzung des verstorbenen volksparteilichen Reichstagsabgeordneten Geheimrats Prof. Dr. Kahl statt. Trotz des Wunsches des Verstorbenen, daß die Beisetzung nur in engstem Kreise stattfinden solle, hatten sich um den mit Frieder geschmückten, unter einem großen Kasanienbaum aufgebahrten Sarg außer der hochbetagten Witwe, den Kindern und Enkelkindern zahlreiche Freunde und Mitarbeiter und die Führer der ihm nahestehenden Organisationen und Verbände gruppiert.

Die Trauerrede hielt Konfistorialrat Dr. Alfred Fischer. In tiefempfundenen Worten gab der Geistliche einen Überblick über das Leben des Verstorbenen; Kahl sei von der Universität Bonn aus 1870 auf die französischen Schlachtfelder gezogen, er war dabei, als das deutsche Kaiserreich in Versailles ausgerufen wurde. Er würdigte seine Mitarbeit an der Verfassung der Evangelischen Landeskirche sowie seine großen Verdienste an dem Werk des deutschen Strafrechts.

* Das älteste Mitglied des Reichstages ist nach dem Ableben von Prof. Dr. Kahl nunmehr der deutschnational Abgeordnete Kammerherr von Oldenburg Januschau, der 77 Jahre alt ist.

Die Überlebenden der „Georges Philippart“.

Etwa 100 Todesopfer.

Nach den über den Brand des französischen Ostindien-dampfers „Georges Philippart“ in Paris vorliegenden Nachrichten scheint es sich zu bestätigen, daß etwa 100 Jahrgänge ums Leben gekommen sind. Es handelt sich größtenteils um Reisende erster Klasse, die sich nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten, weil sie von den Flammen überrascht worden waren. Außerdem soll sich eine ganze Reihe von Passagieren in der ersten Erregung ins Meer gestürzt und auf diese Weise den Tod gefunden haben.

Deutschland nicht gleichberechtigt

Die Abrüstungskonferenz wieder an der „Arbeit“.

Frankreich sabotiert weiter.

Die Arbeiten der Abrüstungskonferenz sind in vollem Umfange wieder aufgenommen worden. Die zahlreichen Ausschüsse der Abrüstungskonferenz beschäftigen sich gegenwärtig noch immer mit der Frage der Begriffsbestimmung der Angriffswaffen. Diese Verhandlungen sind bisher wenig erfolgreich verlaufen, da auf französischer Seite gerade die schweren Angriffswaffen als Verteidigungsmittel hingestellt werden und damit der englisch-amerikanische Versuch, zu einem allgemeinen Verbot der Angriffswaffen zu gelangen, planmäßig sabotiert wird.

Luftabrüstung auf dem toten Punkt.

Gleichberechtigung Deutschlands in Genf abgelehnt.

Im Luftfahrt-Ausschuß der Abrüstungskonferenz kam es völlig unerwartet zu einer großen politischen Aussprache über die Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Vertrages.

Die Aussprache wurde hervorgerufen durch eine ungewöhnlich scharfe, rein den französischen Standpunkt vertretende Erklärung des belgischen Senators Brouderre, der jetzt übrigens von französischer Seite als Nachfolger Albert Thomass auf dem Direktorposten des Internationalen Arbeitsamtes genannt wird. Brouderre lehnte in seiner Erklärung scharf den Vorschlag des deutschen Vertreters ab, die völlige

Abschaffung der Militärluftfahrt als Verhandlungsgrundlage

zu nehmen. Ministerialdirektor Brandenburg hatte u. a. darauf verwiesen, daß Deutschland mangels jeglicher Luftabwehr die Luftwaffe in jeder Form als eine äußerst gefährliche Angriffswaffe betrachte und daher die gänzliche Beseitigung der Militärluftfahrt fordern müsse.

Der belgische Vertreter erklärte, der deutsche Vorschlag werfe die Frage der Gleichberechtigung und der Gleichstellung der Rüstungen auf, die als eine rein politische Frage im Ausschuß nicht behandelt werden könne. Der Ausschuß dürfe sich unter keinen Umständen auf den deutschen Standpunkt stellen, daß die im Versailler Vertrag verbotenen Waffen Deutschland als ausgesprochene Angriffswaffen verboten worden seien.

Man glaubt jetzt bestimmt, daß der Brand durch Kurzschluss in einer Kabine erster Klasse entstanden ist. Nach Aussagen von Überlebenden soll das Feuer bereits am Sonntagabend ausgebrochen sein. Der Alarm wurde aber erst am Montag gegeben; bis dahin hatte man vergebens versucht, Herr der Lage zu werden.

Die Geretteten in Aden.

Bei der Ankunft der Überlebenden in Aden spielten sich herzerreißende Szenen ab. Viele Fahrgäste fanden ihre Angehörigen wieder, die sie bereits für verloren gehalten hatten, und die mit einem anderen Schiff eingetroffenen waren. So sah sich eine verzweifelte Mutter plötzlich wieder ihren zwei für verloren gehaltenen Töchtern gegenüber. Andere suchten ihre Verwandten vergebens. So konnten die Eltern mehrerer kleiner Kinder nicht ausfindig gemacht werden. Die Schiffbrüchigen sind in Hotels, Privathäusern und Militärquartieren untergebracht worden. Die Verwundeten wurden nach den Krankenhäusern befördert, wo bereits alle Vorkehrungen getroffen war. Die meisten der Geretteten mußten erst mit Kleidern versehen werden. Viele trugen nur Schlafanzüge, und manche Frauen gingen in Männerkleidung an Land.

Englands Anteil an der Versicherung des Dampfers.

An der Versicherung für den Dampfer „Georges Philippart“, die sich auf rund 113 Millionen Franc stellt, ist London mit rund 50 Prozent beteiligt. Die Höhe der englischen Verpflichtungen für den Fall des Verlustes wird auf etwa 500 000 Pfund geschätzt.

Die Suche nach der Bertram-Expedition.

Von einem Schiff aufgenommen?

Von Port Darwin ist ein Dampfer ausgelaufen, der die Timor-See nach den vermissten deutschen Fliegern abhucht. Ein holländischer Zerstörer hat sich von Sorabaya aus auf die Suche gemacht. Unter normalen Bedingungen hätte Kapitän Bertram die Flugstrecke in etwa fünf Stunden zurücklegen müssen. Er mußte also bereits in den Morgenstunden des Sonntags in Port Darwin eintreffen. Die Nachforschungen von amtlicher Seite sind jedoch erst am Mittwoch mit der Ausbreitung von Funkprüfungen aufgenommen worden, indem alle Schiffe aufgefordert werden, nach den vermissten Fliegern Ausschau zu halten. Man hofft, daß sie im Falle eines Niedergehens auf hoher See von einem Schiff aufgenommen worden sind, das nicht mit einer Funkeinrichtung versehen ist.

Johann Christoph von Wöllner.

Zur 200. Wiederkehr seines Geburtstages.

Zu Döberitz bei Spandau wurde am 19. Mai 1732 Johann Christoph Wöllner geboren, ein Mann, der viel genannt und viel gehaßt wurde, weil er als Justizminister und Minister der geistlichen Angelegenheiten unter Friedrich Wilhelm II. von Preußen einen von vielen als unheilvoll angesehenen Einfluß auf die kulturelle Entwicklung Preußens ausgeübt hat. Im Widerspruch mit den bis dahin in Preußen befolgten Grundsätzen gab sich Wöllner alle Mühe, die „Aufklärung“, wie sie sich unter Friedrich dem Großen entwickelt hatte, durch Zwangsmaßnahmen mit Stumpf und Stiel auszurotten.

In den Adelsstand erhoben und zum Minister ernannt, ließ Wöllner am 9. Juli 1788 ein Religionsedikt erscheinen, das den Geistlichen jede Abweichung vom kirchlichen Dogma bei Strafe der Absetzung verbot, und einige Monate später ein Zensuredikt, das alle inländischen und ausländischen Bücher unter den Richterspruch einer besonderen Behörde stellte. Die Unzufriedenheit mit dem Ratgeber des Königs war so groß, daß Friedrich Wilhelm III., der Nachfolger Friedrich Wilhelms II., bald nach seinem Regierungsantritt im Jahre 1797 die beiden Edikte aufheben und Wöllner entlassen mußte. Wöllner lebte seitdem auf seinem Gute Großprieß bei Beeskow, wo er 1800 gestorben ist.

Der französische Luftfahrtminister Dumesnil erklärte, daß die französische Abordnung sich völlig auf den von Brouderre vertretenen Standpunkt stelle. Die Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Vertrages seien eine rein politische Frage, die vom Luftfahrt-Ausschuß nicht behandelt werden dürfe.

Ministerialdirektor Brandenburg verwahrte sich in deutscher Sprache in einer scharfen Erklärung dagegen, daß politische Fragen, insbesondere die Frage der Gleichberechtigung, von deutscher Seite in diesem Ausschuß aufgeworfen seien und die Verhandlungen von seiten der deutschen Abordnung einen politischen Charakter erhalten hätten. Er verlas die Einleitung zum Teil V des Versailler Vertrages, in der bekanntlich die

Entwaffnung Deutschlands als der erste Schritt zur allgemeinen Abrüstung

erklärt wird, und betonte, daß der Angriffskarakter der Militärluftfahrt deutlich aus der Antwortnote der alliierten und assoziierten Mächte an die deutsche Regierung vom 16. Juni 1919 hervorgehe.

Die Abschaffung der deutschen Militärluftfahrt wurde damit begründet, daß hierdurch alle kriegerischen Angriffsmöglichkeiten unmöglich gemacht werden sollten. Hier besteht ein unmittelbarer Zusammenhang mit der dem Luftfahrt-Ausschuß gestellten Aufgabe der Begriffsbestimmung, welche Luftfahrzeuge einen besonderen Angriffskarakter hätten und bedrohlich für die Zivilbevölkerung und die nationale Verteidigung wäre. Es könne kein Zweifel bestehen, daß die gesamte militärische Luftfahrt unter diesen Gesichtspunkt falle.

Die Vertreter von Sowjetrußland, Holland und Ungarn schlossen sich den Ausführungen des deutschen Vertreters an.

Der Antrag der deutschen Abordnung auf ein völliges Verbot der gesamten militärischen Luftfahrt wurde mit 22 gegen 7 Stimmen abgelehnt. Für den deutschen Antrag stimmten außer den Antragstellern Österreich, Ungarn, Sowjetrußland, die Türkei und China.

Die Verhandlungen im Luftfahrt-Ausschuß haben durch den französisch-belgischen Vorstoß eine rein politische Richtung genommen und die Unüberbrückbarkeit der Gegensätze in sämtlichen Abrüstungsfragen gezeigt. Zum erstenmal ist jetzt offen von französischer und belgischer Seite die Gleichberechtigung Deutschlands in scharfer Weise abgelehnt worden. Die auch von deutscher Seite teilweise gehegte Hoffnung, daß ein gewisses Verständnis für den grundsätzlichen deutschen Standpunkt in der Abrüstungsfrage vorhanden sei, hat sich damit als völlig unbegründet erwiesen.

Lokales und Provinzielles.

Halber, den 19. Mai 1932.

Die Sonne bringt es an den Tag.

Ein paar sonnige Pfingsttage haben genügt, um eine große Anzahl unserer Freunde und Freundinnen, unserer Lands- und Zeitgenossen nicht nur innerlich, sondern auch äußerlich völlig umzugestalten. Innerlich wurden sie froh und überselig, nach außen hin aber wirkten sie durch eine auf künstliche Weise erlangte Hautfarbe, die sich in ihren Schattierungen von der der Rothhäute und der Neger kaum noch wesentlich unterscheidet, „Braungebrannt“ nennt man das, und jeder, der es ist — besonders aber jeder! — ist außerordentlich stolz darauf. Wenn man aber Blaugesichter von gestern plötzlich mit feuriger Gläse, mit rotgeschwollenem Nacken, mit kupferroter Nasenspitze, mit „geschälten“ Armen und Beinen herumstolzieren sieht, so wirkt das nicht immer schön. Ganz abgesehen davon, daß es Wein schafft und nicht immer so glatt verläuft, wie man sich das in den Anfängen des „Sonnenbrandes“ gedacht haben mag.

Luft-, Licht- und Sonnenbäder haben bestimmt ihren Nutzen und spielen in der Heilkunde heute eine nicht unwichtige Rolle, aber man darf das nicht übertreiben und sollte vor allem nicht planlos draußlos wirtschaften. Den meisten aber, die sich an glühend heißen Tagen in die „pralle“ Sonne, in brennenden Sand legen, am liebsten nach einem Wasserbade und gänzlich „ungetrocknet“, kommt es wohl weniger an medizinische Wirkungen als auf das Verbranntsein an sich an. Wie soll denn die gute Freundin und der noch bessere Freund erkennen, daß man verbrannt ist, wenn man nicht hochsommerlich verbrannt zurückkehrt von der See, vom Strandbad oder von irgendeinem Weiher, an dessen Ufern man sich von der Sonne hat durchbraten lassen! Aber Geschmäckle läßt sich nicht streiten, aber mit der Gesundheit braucht man darum noch lange nicht leichtsinnig zu verfahren. Ein solches Sonnenbad auf der grünen Wiese, am Rande irgendeines Wassers oder auf dem Paddelboot kann leicht mit einem Sonnenstich enden!

Man sollte daher mindestens die Haut, die man sich braun oder rot oder schwarzbraun brennen lassen möchte, vorher mit irgendeinem Fett oder irgendeiner Salbe „einfetten“, um sie geschmeidiger zu machen. Und dann sollte man nicht vergessen, die verbrannte Haut, die rissig oder wund zu werden droht, wieder vorsichtig mit Fetten oder Pudern zu behandeln. Wenn die verbrannte Haut sich zu schälen beginnt wie „eine Pelle“, oder wenn sie schorrig wird und „wie Vorle“ aussieht, soll man den Heilungsprozeß nicht beschleunigen wollen, indem man ungeduldig nachhilft und die „Schale“ abreißt, was natürlich nicht ohne Schmerzen abgeht. Man wird schon noch früh genug aus der Haut fahren!

Wie dem auch sein mag: die an sich berechnete Sehnsucht nach Sonne nicht nur im Herzen, sondern nach Sonne auch anderswo, also z. B. auf dem Kopfe oder auf dem Rücken, braucht nicht so weit zu gehen, daß die Gesundheit darunter leidet. Einen so übertriebenen Sonnenkult braucht niemand zu treiben.

* Der Saatezustand Anfang Mai 1932 im Kreise Altna. Für den Kreis Altna wurden von den Bertram-Leuten nachstehende Durchschnittsquoten abgegeben (2: gut, 3: mittel, durchschnittlich, 4: gering): Winterweizen 3 (im Reg.-Bez. 2,8, in Preußen 2,8); Winterroggen 3 (2,6; 2,6); Wintergerste 3 (2,7; 2,8); Klee auch mit Beimischung von Gräsern 2,8 (3,1; 2,8); Wiesen mit Be- und Entwässerungsanlagen 3,2 (3,1; 3); andere natürliche Wiesen 3,2 (3,3; 3,1); Viehweiden 3,4 (3,4; 3,1).

* 11. Ordentlicher Saatztag des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, Gau Rheinland-Westfalen, am Sonntag, dem 22. Mai in Düsseldorf. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten, Gau Rheinland-Westfalen, hat seine Mitglie-

Arbeitsdienstpflicht.

Hauptmann a. D. Mühlh, Berlin.

Es gibt in Deutschland etwa 2 Millionen Hektar kulturfähigen Boden, eine Fläche, die in ihrer Größe der Provinz Pommern entspricht, und zwar sind dies vor allem Moore, die durch Urbarmachung in ertragreichen Boden umgewandelt werden können. Außerdem können wir etwa 8,5 Millionen Hektar durch Bodenverbesserung der sauren Wiesen erhalten, deren Ertrag um 20 Prozent gesteigert werden kann. In Hessen z. B. könnte der durch Zusammenlegung, Umlegung oder Flurbereinigung gewonnene Boden, der dann 3 Millionen Hektar ausmachen würde, einen Mehrertrag von 30 Prozent bringen. Ebenso kann an der Meeresküste Land gewonnen werden. Die Nordsee hat im 15. bis 17. Jahrhundert zwischen Wefer- und Emsmündung 40 blühende Bauerndörfer weggerissen, das ist Land für 500 000 Bauern, im Ausmaß von 650 000 Hektar. Durch Senkung des Wasserspiegels im Wattenmeer um nur 50 Zentimeter kann dieses Land zurückgewonnen werden. Des Weiteren kann in der Forstwirtschaft noch eine Million ertragreicher Boden gewonnen werden. Die genannten Zahlen sind amtlich. Ganz besondere Bedeutung gewinnen sie durch die Feststellung, daß wir aus dem Auslande jährlich ungeheure Mengen unnötiger Nahrungsmittel einführen, so z. B. für 2 Millionen Mark Bananen, für 2 Millionen Mark Eier, für 332 Millionen Mark Weizen, für 132 Millionen Mark Fleisch. Einzelne Unternehmer sind niemals in der Lage, ihre ungeheuren Flächen nutzbringend auszuwerten. Durch Ausnützung des bisher wertlosen Raumes mit Hilfe der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht könnten nicht nur 2 Millionen Familien mit Neu- und Land versorgt werden, sondern es wäre damit auch eine Erziehung der Jugend verbunden.

Wir haben jetzt im Reich etwa 7 Millionen Arbeitslose. Diese kosten dem Staat täglich 2,20 Mark pro Kopf. Dieses Geld muß aus der notwendigen Wirtschaft herausgepreßt werden und wird vollkommen unproduktiv verwendet. Ein Soldat der alten Armee kostete täglich 1,40 Mark (Verpflegung, Unterbringung, Bekleidung, Führung und Verwaltung einbezogen). Für Arbeitsdienstpflichtige wären täglich 2,70 Mark pro Kopf notwendig; dafür würden aber produktive Werte geschaffen.

Arbeitsdienstpflicht ist eine Notwendigkeit, um die Arbeitslosenfrage und damit das soziale Problem überhaupt lösen zu können. Und auch nur dadurch kann der Klassenkampf beseitigt werden. Für die durch Arbeitsdienstpflicht auf die Beine gebrachte Arbeitsarmee müßte Unterkunft und Bekleidung beschafft werden. Es wäre damit eine Befreiung der betr. Gewerbe verbunden. Außerdem würde die Neulandgewinnung eine Befruchtung des ganzen Baugewerbes zur Folge haben. Der Arbeitsdienst soll nicht dem Gewerbe Konkurrenz machen, er soll ihm vielmehr die Grundlagen zu neuem Aufstieg verschaffen. Die Arbeitsgruppe muß nach wohlüberlegten Plänen dort angesetzt werden, wo es am zweckmäßigsten ist. Es muß hierbei organisch vorgegangen und durch Urbarmachung des Bodens zunächst die Raumfrage gelöst werden. Wenn durch diese Maßnahmen die Ernährung unseres Volkes aus eigenem sichergestellt ist, kann an die Lösung der großen nationalpolitischen Fragen des Deutschen Volkes gegangen werden. Die brennendste Frage ist die der Mittelbeschaffung zur Durchführung der Arbeitsdienstpflicht. Die Bodenbearbeitung wird sich selbst finanzieren. Es werden zur Bodenverbesserung Genossenschaften gegründet werden und diese können eine Hypothek aufnehmen. Zunächst werden die Mittel der Arbeitslosenunterstützung zur Bezahlung der Arbeitsdienstpflichtigen herangezogen werden; doch reicht dieses Geld nicht aus. Weitere Geldmittel werden durch Herausgabe neuen Geldes geschaffen werden. Man kann jedoch nur neues Geld herausgeben, wenn man neue Werte dafür schafft. An Stelle von Geldscheinen werden also die Hypothekenscheine der Genossenschaften herausgegeben werden. Jeder Arbeitsdienstpflichtige ist also sozusagen Selbstunternehmer; nur hat der Staat hierbei das Oberaufsichtsrecht.



Von der Tagung des BDM in Elbing. Auf der Elbinger Tagung des Vereins für das Deutschtum im Auslande hielt der frühere Regierungspräsident Graf Baudissin einen Vortrag über Siedlungs- und Erziehungsfragen in der östlichen Landwirtschaft.

Zur Arbeitsdienstpflicht können nur 17- bis 25-jährige ledige Männer herangezogen werden, die wie eine Truppe durchorganisiert, geführt und angeleitet werden. Es wird eine Zentralstelle geschaffen werden; hier wird vor allem das Wohlfahrtsministerium usw. in Frage kommen. Ferner sind noch Zwischeninstanzen notwendig, die Inspektionsbezirke. Der Einsatz der Arbeitsgruppen erfolgt im umgekehrten Verhältnis zur Bevölkerung und damit des ganzen Siedlungswezens überhaupt herbeigeführt. Durch die Arbeitsdienstpflicht kann die Seele der Menschen wieder gesund und der Körper wieder frisch und gestärkt werden. Hand in Hand mit dem Arbeitsdienst hat das Kultusministerium zu arbeiten. Durch die Arbeitsdienstpflicht wird wieder das Band der Volksgemeinschaft enger geknüpft werden.

Beginn des Devaheim-Prozesses.

Bernehmung der Angeklagten.

Vor der Dritten Großen Hilfskammer beim Landgericht I in Berlin begann der Devaheim-Prozess. Angeklagt sind der Generaldirektor Wilhelm Jeppel, der Pastor D. Paul Cremer, dessen Sohn der Professor Ernst Wilhelm Cremer, der Kaufmann Gustav Holmar Claussen, die Direktoren Heinrich Rods und Paul Jeppel und der Pastor Adolf Müller wegen Vertrages einfacher und schwerer Urkundenfälschung, Blankettfälschung, Vergehens gegen die Konkursordnung, rechtlicher Untreue, Bilanzfälschung sowie wegen Vergehens gegen das GmBh. und das Genossenschaftsgesetz. Die Devaheim (Deutsche evangelische Heimstätten-GmbH.), die sich zu einem Konzern verschiedener Gesellschaften auswuchs, war 1926 gegründet worden; sie wollte der minderbemittelten evangelischen Bevölkerung Deutschlands

Mittel zum Erwerb von Eigenheimstätten beschaffen. Zur damaligen Zeit war Pastor Cremer Aufsichtsratsvorsitzender der Devaheim und Generaldirektor Wilhelm Jeppel Geschäftsführer der Bauwesen-Gesellschaft des Deutsch-evangelischen Volksbundes in Mülheim an der Ruhr. Als 1928 beide Gesellschaften in Geschäftsverbindung traten, wurde Jeppel gleichzeitig Geschäftsführer der Devaheim, und Pastor Cremer trat in den Aufsichtsrat der Mülheimer Bauwesen-Gesellschaft ein. Die zum Devaheim-Konzern gehörigen Gesellschaften standen in völliger Personalunion, da Jeppel die Leitung sämtlicher Gesellschaften innehatte und Pastor Cremer Aufsichtsratsvorsitzender dieser Gesellschaften war. Im Herbst 1930 geriet die Devaheim in Schwierigkeiten. Am 11. Mai 1931

erfolgte der Zusammenbruch.

Der die Abberufung Wilhelm Jeppels, des Pastors Cremer und seines Sohnes Ernst Wilhelm Cremer, der Professor bei der Devaheim war, zur Folge hatte. Dem Generaldirektor Jeppel und dem Pastor Cremer werden nun insofern

unterschiedlichen zur Last gelegt, als sie laienmäßig Devaheim-Sparagelder zu Zwischenkrediten für die Mülheimer Bauwesen-Gesellschaft verwandten, geschäftliche Transaktionen vornahmen, die mit den Zielen einer Sparparasse nicht in Einklang zu bringen waren, und gewisse Sparparasse zum Schaden der übrigen Sparer bevorzugten. Als bei der Vergebung der Zwischenkredite die eigenen Mittel nicht mehr ausreichten, auch der von der Inneren Mission zur Verfügung gestellte 100 000-Mark-Kredit erschöpft war, gelang es Jeppel, der immer darauf hinwies, daß es sich um

das Wohl der evangelischen Kirche handele, weitere Mittel aufzutreiben. So erhielt er aus Mitteln Wilhelm II. aus Doorn 300 000 Mark. Die laienmäßig verwandten Geschäftstransaktionen werden in dem Anlauf des Sanatoriums Koblenz, in den an Claussen gezahlten Schweigegeldern, in den an den Industriekurier gezahlten 40 000 Mark und in der Zahlung von 40 000 Mark an den Verlagsdirektor der Täglichen Rundschau, den Landtagsabgeordneten Lindner von der Christlichsozialen Volkspartei (die Zahlung sollte zum Anlauf der Täglichen Rundschau dienen) erblickt. Zu dem Prozeß, der sich über mehrere Monate hinziehen wird, sind 57 Zeugen geladen.

Pastor Cremer wird vernommen.

Der frühere Pastor Paul Cremer erklärte bei seiner Vernehmung, daß er unschuldig sei. Er habe 40 Jahre lang im Dienste der freien Wohlfahrtspflege gestanden und niemals persönliche Vorteile gesucht. Er habe stets das Vertrauen seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter gefunden und sei froh, daß der Prozeß beginne, da ihm so Gelegenheit gegeben werde, sich zu verteidigen. Er hoffe, darüber Arbeit zu schaffen, daß seine Lebensarbeit im Dienste der evangelischen Kirche stand. Als sei er ein Organ der Kirche gewesen, sondern ein Exponent.

Der evangelischen freien Liebestätigkeit.

Er habe deren Kräfte bis zum äußersten eingesetzt und sich auch bemüht, alle wirtschaftlichen Fragen zu beherrschen. Daß hierbei verschiedentlich Gegenstände zur evangelischen Kirche hervortraten, habe in der Natur der Dinge gelegen. Stets habe er eine Verbindung mit der Kirche gesucht, aber die Kirche habe in ihren amtlichen Vertretungen keine Verbindung mit dem ihm unterstellten wirtschaftlichen Unternehmen gehabt.

Einer der Entführer des Lindbergh-Kindes gefaßt?

Neue Mitteilungen über den Tod des Kindes.

Vor der New Yorker Polizei hat ein 29-jähriger Rum-schmuggler namens Frank Barzisch erklärt, daß er das Kind Lindberghs in Gemeinschaft mit sechs Komplizen entführt habe. Das Kind sei nicht ermordet worden, sondern aus dem Fenster gestürzt, als man es über die Leiter

Wenn Töchter Frauen werden

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU (49. Fortsetzung.)

„Du frierst, Kind!“ war das erste, was die erschrockene Mutter zu sagen vermochte. Sie nahm ihr großes, gesticktes Tuch von den Schultern und hüllte die Tochter darin ein. „Suse, Kleines! Du mußt nicht mehr weinen! Wir bleiben zusammen! Ich gehe nicht fort von dir! Das erste Recht an mich hast du, mein Kind!“

Sie küßte, wie die Tochter sie immer fester umklammerte und strich tröstend über deren verwirrtes Haar. „Ich habe schon mit Gradnig gesprochen! Unsere Hochzeit findet morgen nicht statt. . . Niemand wird sich deshalb den Kopf zerbrechen. Es wäre ohnedies alles in vollkommener Stille vor sich gegangen. — Wenn Margret mit ihrem Mann weggegangen ist, find nur mehr du und ich allein, mein Kind! — Freust du dich, daß wir zusammenbleiben?“

Suses Kopf glitt ruckhaft in den Nacken zurück. „Das darfst du mir nicht antun, Mama! — Man würde sagen, ich hätte dir dein Glück nicht gegönnt! Und Gradnig würde mich hassen. Er ist immer so gut gegen mich gewesen. Es muß alles bleiben, wie es arrangiert war.“

„Ich lasse dich unter keinen Umständen allein!“ Frau von Redlinhausens Stimme klang jetzt fest und bestimmt. „Wie soll ich glücklich sein, wenn ich dich einam weiß!“

„Mama, gönn mir's doch!“ flehte Suse. „Gerade das Einfamlein, das brauche ich jetzt! Ich muß mich wieder zurückfinden zu mir selbst! — Ich muß, Mama!“ beharrte sie, als ein schmerzliches Lächeln in deren Augen trat. „Wenn niemand mehr um mich ist, werde ich am ersten wieder zur Ruhe kommen. — Vielleicht bringe ich es dann so weit, daß ich ihn vergesse! — Wenigstens in meinen Nächten, Mama!“

„Doktor Wanda?“

Suse schüttelte geringschätzig den Kopf. „Malnow, Mama! Du weißt ja nicht, wie ich ihn geliebt habe!“

„Mein armes Kind! Und ich hatte keine Ahnung davon.“ Ununterbrochen strichen die weißen Frauenhände über das Haar der Tochter, deren Haupt jetzt wieder in ihren Schoß gebettet lag. „Warum hast du mir nie davon gesprochen. Suse? — Ich begreife jetzt so vieles! Auch das, warum er

ging! Und weshalb er so abzumagern begann. Ich habe es immer für beginnende Schwindlicht gehalten und ihm sogar angeboten, für ihn einen Platz in einem Sanatorium zu belegen. Hast du ihn nicht für wert befunden, mein Kind?“

Es dauerte Minuten, bis sich der blonde Kopf von ihren Armen hob. „Ich wollte allein geliebt sein, Mama! — Und er verlangte — nein, er verlangte nicht! Er bat, ich möchte auch sein Kind an mein Herz nehmen. — Und als er mich entrüßte, sah, nahm er auch diese Bitte zurück. Aber ich, Mama — ich wollte nicht die Zweite sein.“

„Lebt die Mutter keines Kindes noch?“

„Sie ist tot!“

Frau von Redlinhausens Herz zog sich in unendlichem Mitleid für die Tochter zusammen. Taufende Male kam das vor im Leben!

Sie selbst konnte aus dem reichen Erfahren ihres Frauenlebens heraus Malnow nicht so ohne weiteres verdammen. Und doch! Daß ihr Kind darum litt, das machte sie ihm zum Vorwurf. Nur das allein.

Sein Bild verlor sich etwas. Wäre es nicht ehrenhafter gewesen, ihrem Kind unter diesen Umständen fern zu bleiben, oder wenigstens zuvor ihr, der Mutter, Einsicht in seine Vergangenheit zu gewähren, als Suses neunzehn Jahre mit diesen Dingen zu belasten?

Als die Tochter neuerdings zusammenkauerte, drängte Frau von Redlinhausen, daß sie wieder in ihr Schlafzimmer zurückging. Sie selbst begleitete sie, bettete sie dort in die Kissen, holte eine zweite Decke und stopfte ihr dieselbe fürsorglich gegen den Rücken.

„Du wirst morgen Gradnig's Frau werden, nicht wahr, Mama?“ drängte Suse und als nicht sofort Antwort kam, schillerte in ihren Augen ein Drohen auf. „Ich stürze mich sonst, sobald du jetzt gegangen bist, in den Garten hinab, damit ich dir nicht mehr im Wege bin.“

„Gewiß, Suse! Wenn du es haben willst, werde ich morgen heiraten!“ Ein Kälteschauer rann Frau von Redlinhausen den Rücken hinab.

„Danke! — Küß mich noch einmal, Mama!“ In heiserem Weinen umklammerte die jüngste Redlinhausenerin den Hals der Mutter.

„Soll ich mit Malnow sprechen, Kind?“

„Um Gott, nein! Es gibt kein Zusammenkommen mehr zwischen uns! Ich weiß nicht mehr, was ich ihm alles ins Gesicht geschrien habe! Ich kann mich nur erinnern, daß es etwas Häßliches, unendlich Demütigendes gewesen war. Ich glaube, ich habe ihm sogar gesagt, daß ich ihn loshaben will, weil ich mich mit Wanda verloben werde.“

„Suse!“

„Ja! — Irgend so etwas, Mama! Ich hätte ihn damals erwürgen mögen, solch einen Zorn hatte ich auf ihn, wohl deshalb, weil ich fühlte, daß ich mich nimmer von ihm freimachen werde könnte. — Das läßt sich nun nicht mehr ändern! Ich muß schon tragen, was ich mir selbst bereitet habe. — Geh jetzt zu Bett, Mama! Gradnig kannt du ja sagen, um was es sich eigentlich gehandelt hat. Im Grunde genommen trägt er die erste Schuld, daß ich mißtraulich gegen Dieter wurde.“

„Ich verstehe nicht, Kind!“

„Vielleicht erinnerst du dich, daß er einmal auf Groß-Steinach erzählte, er habe Malnow in München in Begleitung einer Dame und eines Kindes getroffen. Daraufhin habe ich dann Nachforschungen angestellt. Das heißt — ein leuchtendes Rot zog ihre Wangen hinauf. „Ich habe auf seinem Schreibtisch Nachschau gehalten und einen Brief gefunden, der diese Annahme bestätigte. Als ich ihn dann zur Rechenschaft zog, hat er mit keinem Wort geantwortet.“

Frau von Redlinhausen war zu sehr erschüttert, um ein Wort des Vorwurfs oder des Trostes für die Tochter zu finden. „Du mußt erlauben, Suse, daß ich bei dir bleibe, bis du eingeschlafen bist. Ich hätte doch keine Ruhe auf meinem Zimmer!“

„Dann kämst du überhaupt nicht zu Bett, Mama,“ wehrte diese. „Geh nur! Du brauchst dich nicht im Geringsten zu sorgen. Ich werde sicher nichts tun, was dir den Hochzeitstag vergällt. Das Einzige, worum ich dich noch bitte, ist, daß du mir sagst, ob du mir verzeihen hast!“

„Ich habe nichts zu verzeihen, Kind! — Aber wenn es dich beruhigt, ich weiß nur mehr von allem Schönen.“ Noch einmal drückten sich die Lippen der Mutter auf die Suses. „Gute Nacht, Liebling!“

„Gute Nacht, Mama! — Laßt mich morgen nicht zu lange schlafen. Die Margret soll einen Kieselstein an mein Fenster werfen, wenn ich um sechs Uhr noch nicht im Frühstückszimmer bin.“

„Ich werde dich selber wecken, Kind!“

„Ja, bitte!“

Leise schnappte hinter Frau von Redlinhausen die Tür ein. Suse hörte sie lachten Schrittes in das zweite Stockwerk hinabgehen. Dann war Ruhe. Nur aus dem großen Teich, der hinter dem Obstgarten lag, kam das einschlafende Quaken der Frösche und drunten in dem mondbegänzten Buschwerk schlug eine Nachtigall. Todmüde fielen Suse die Augen zu. In schweren Wellen kamen die Träume über sie hereingeflutet.

(Fortsetzung folgt.)

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezahler unseres Blattes ist, sowie als **Vorteilhaftigkeit** der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind gleichfalls 50 Pf. mitzubringen. Anfragen, denen zu wenig Porto beigelegt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle **Vorteilhaftigkeit** erstattet wird. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft teilsweise erteilt werden. Unsere Ratsschlüsse gehen ohne jede Verbindlichkeit.

Frage: Kind hat Durchfall. Der Durchfall zeigt sich seit einiger Zeit bei einer Zuckh in besonders starkem Maße. Die Verabfolgung von Kamillentee war zwecklos. Das Futter besteht aus Rüben mit Häcksel, gutem Heu sowie Kleiegetränk, das immer einen Zusatz von zwei Eßlöffel Schlammkreide erhält. Welche Maßnahmen können Sie mir zur Behebung des Durchfalls empfehlen? H. W. in N.-W.

Antwort: Durchfall kommt beim Kind öfter als bei den anderen Haustieren vor, weil es als Verwerter oft gewaltiger Mengen nicht ganz einwandfreier und schwer verdaulicher Futtermittel hierzu besonders neigt. Gewöhnlich wird der Durchfall durch Diätfehler bedingt, wobei neben der Aufnahme zu großer Mengen von abführenden Nahrungsmitteln die Verabreichung von verschmutzten, verschimmelten oder auf ähnliche Art geschädigten Futtermitteln hauptsächlich in Frage kommt. Zunächst ist die Grundurache abzustellen, weiter ist die ungehinderte Aufnahme großer Wassermengen zu verhindern. Zur Behebung des Leidens wird empfohlen, Leinamenschleim in großen Mengen und Weizen Ton (Bulus alba) in zweitägigen Dosen von 1 bis 2 kg in Tee zu geben. Dr. L.

Frage: Ziege saugt sich die Milch selbst aus. Sie hat vor drei Wochen das erste Mal gelammt. Beide Lämmer waren tot. Zwei Wochen lang war der Milchtrug gut, seit acht Tagen ist das Euter manchmal leer, und habe ich beobachtet, daß die Ziege ihre Milch manchmal selbst ausaugt. Was ist zur Behebung dieser Untugend zu tun? R. S. in K.

Antwort: Die Ziege verhindert man am Selbstausaugen der Milch entweder durch Anlegen eines Euterbeutels, den man sich in Größe des Euters aus Leinwand herstellt und mit einem handbreiten Band, welches über den Rücken gelegt wird, befestigt. Die zweite Methode ist das Anlegen eines Halskragens. Einen solchen stellt man sich aus zwei etwa 50 cm langen Lederriemen mit Schnalle her, an denen man sieben etwa 1,5 cm breite, 24 cm lange, gut abgerundete Holzstäbe mit Nägeln oder Schrauben in 3/4 cm Abstand befestigt. Dieser Kragen wird um den Hals der Ziege gelegt und verhindert die Ziege, den Hals so weit zu beugen, daß sie an das Euter heran kann. Sehr wesentlich ist auch, daß man die Ziege richtig füttert, ihr vor allem genügend eiweißreiches Futter in Gestalt von Getreide und Wasser zum Saufen verabreicht. W. S.

Frage: Schäferhündin hat Lecksucht. Eine sechsjährige Schäferhündin hat seit einiger Zeit die Eigenheit, stundenlang zu kauen und den Fang zu belecken. Auch beleckt sie viel Brust und Vorderfüße. Mit Vorliebe frisst sie auch von dem Hühnerfutter (Mogut). Was kann ich gegen diese Angewohnheit tun? D. D. in G.

Antwort: Untersuchen Sie zunächst die Maulhöhle der Hündin genau auf festgekittete Fremdkörper. Sollten Sie keine finden, so liegt entweder eine schlechte Angewohnheit vor oder die Hündin wird durch Stoffwechselstörungen zu diesem krankhaften Lecken veranlaßt. In letzterem Falle müßten Sie dem Futter Vitakalk hinzufügen. Vet.

Frage: Kanarienhahn singt nicht. Dies ist seit vier Monaten der Fall. Vor zwei Jahren blieb die Mauer aus. Im vergangenen Jahre verlor der Kanarienhahn die Kopffedern und sang nicht. Ihre damaligen Ratsschlüsse, die kahlen Stellen am Kopf mit Speisöl einzureiben sowie gründliche Reinigung des Bauers usw., waren erfolgreich. Die Mauer setzte ein, der Kanarienhahn bekam damals ein sehr hübsches Federkleid und auch der Gesang stellte

sich wieder ein. Jetzt leidet der Vogel wieder unter starkem Federausfall und singt wieder nicht. Der Kanarienhahn ist sonst munter, frist auch und wird von Milben nicht geplagt, da sein Käfig sehr sauber gehalten wird. Wie kann ich erreichen, daß der Vogel gesundet und wieder kräftig singt? H. R. in M.

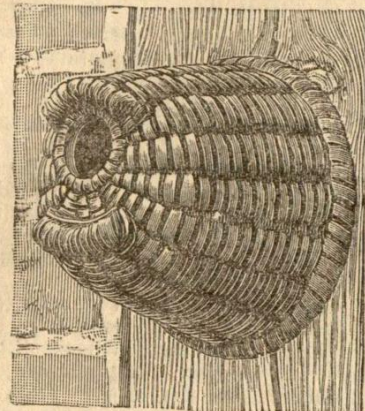
Antwort: Daß der frühere Rat so gut genutzt hat, ist sehr erfreulich und ist damit begründet, daß Sie ihn auch richtig befolgt haben. Der Grund des Schweigens in der jetzigen Zeit ist schwer zu ermitteln, da Sie gar nichts angeben, wie Sie den Vogel pflegen. Es sei deshalb angenommen, daß in der Ernährung nicht alles in Ordnung ist, und es sei für die Zukunft der Rat erteilt, einmal hier gründliche Veränderung eintreten zu lassen. Besorgen Sie sich ein Spezialfutter für Kanarienvögel, eine Markenware, wie z. B. jede größere Vogel-futterhandlung solche führt. Begnügen Sie sich aber nicht damit, dem Vogel nur dieses Futter in diesem Zustand zu reichen, sondern fügen Sie von diesem Körnerfutter stets etwas in einen kleinen Blumenunterfag aus. Sobald die Keime etwa 2 cm hoch sind, stellen Sie den Napf in den Käfig, damit der Vogel die frischen Schößlinge oder Sprosse abknabbern kann. Auch sonst ist ihm Grünfutter ausgiebig zu reichen, wie Salat, Kreuzkraut, Vogelmiere u. a., später Löwenzahn usw. Sollte der Vogel mager sein, so empfiehlt es sich, ihm kräftiges Zusatzfutter in Form von Eibiskuit oder dergleichen zu reichen. Von großem Wert für das Tier ist ein Platz, wo ihn viel die Sonne beschneit, aber so, daß er sich nach Wunsch auch in den Schatten zurückziehen kann. Hat er dann reichlich Saubegelegenheit, frischen Flußsand, aber keinen Silberand, und darf er gelegentlich auch einen kleinen Flug im Zimmer unternehmen, so müßte es merkwürdig zugehen, wenn er nicht aus Lebenskräften singt, vorausgesetzt, daß er eben nicht schon ein allzu altes und bequemes Tier geworden ist. Prof. Dr. F.

Frage: Bekämpfung des Drahtwurmes. Gibt es für diesen Zweck ein Radikalmittel? Der Drahtwurm zeigt sich in einem Getreidefeld. Kann man Kainit zur Bekämpfung verwenden? Wieviel muß davon auf eine Fläche von 2500 qm (ein preussischer Morgen) gegeben werden? P. B. in K.

Antwort: In letzter Zeit wird zur Drahtwurmbekämpfung meistens Staubkainit verwendet, und zwar rechnet man 3 Zentner auf 2500 qm (ein preussischer Morgen). Hierbei ist darauf zu achten, daß der betreffende Boden auch genügend Feuchtigkeit zur Lösung des Kainits besitzt, andernfalls müßte künstliche Bewässerung, vielleicht mittels Federisprige, erfolgen. Auch 40prozentiges Kali wird zur Drahtwurmbekämpfung empfohlen bei schwerem Boden, um eine Krustenbildung zu vermeiden. Infolge der langsamen Löslichkeit des Kalis ist auch die Wirksamkeit gegen die Drahtwürmer geringer. Weitere Maßnahmen zur Bekämpfung der Drahtwürmer sind möglich flaches Drillen, um den Drahtwürmern, die nur unterirdische Pflanzenteile anfressen, geringe Angriffsflächen zu bieten, sowie lockere Böden zu walzen, damit die Drahtwürmer an ihren Wanderungen gehindert werden. Schließlich ist es zweckmäßig, wenn das Getreide nicht allzu sehr an Drahtwurmbefall leidet, an einigen Stellen, wo die Drahtwürmer reichlicher auftreten, Kartoffeln einzusetzen. Die Schädlinge ziehen sich dann nach diesen Stellen zusammen. Nimmt man also die Kartoffeln nach einiger Zeit heraus, so kann man auch die Drahtwürmer damit entfernen. R.

Frage: Bekämpfung von Sperlingen. Alljährlich habe ich, besonders zur jetzigen Zeit, in meinem Garten unter der Sperlingsplage stark zu leiden. Das Abschließen mittels „Vogel-dunst“ hatte zwar Erfolg, aber nur vorübergehend. Ich möchte eine einfache Falle aufstellen; welche empfehlen Sie? G. R. in W.

Antwort: Das wirksamste Vertilgungsmittel bleibt bei Sperlingen das planmäßige Vertilgen der jungen Brut dadurch, daß man von März bis Ende August in Zeitabständen von etwa zwei bis drei Wochen alle Sperlingsnester ausnimmt. Zur Erleichterung dieses Verfahrens wird das künstliche Sperlingsneft (vgl. Abbildung) empfohlen. Diese nistkasten-



Künstliches Sperlingsneft aus Terrakotta

ähnlichen Vorrichtungen haben keine Rückwand. Sie werden möglichst in größerer Zahl an den Hauswänden so hoch angebracht, daß sie mit hoher Leiter noch leicht zu erreichen sind. Sie verlocken die Spaken zur Besiedlung. Abends, wenn sie zur Ruhe gegangen sind, wird vorsichtig die Leiter erstiegen, ein Stock ins Flugloch geschoben, um ein Entkommen unmöglich zu machen, und ein dünnes Brett oder Blech hinter das Nest geschoben, um es nach hinten abzuschließen. Dann wandert es mit Inhalt in die Regentonne.

Frage: Reinigung weißer Rückenmöbel. Trotz größter Sauberkeit ist es hier auf dem Lande nicht zu vermeiden, daß die weißen Rückenmöbel mit der Zeit ihr helles, sauberes Aussehen verlieren. Gibt es irgendeine Möglichkeit, die Möbel durch öfteres Abwaschen mit einem besonderen Waschmittel zu reinigen, besser noch den weißen Anstrich der Rückenmöbel zu erhalten? F. G. in Sch.

Antwort: Das Beste ist, die weißen Rückenmöbel mit lauwarmem Salmiakwasser oder mit einer aufgelösten Mischung von Schlammkreide, der etwas Borax zugefügt ist, abzuwaschen. Auch eine Reinigung mit einer erkalteten Abkochung von Panamarinde wird empfohlen. Nach dem Abwaschen der Möbel muß natürlich ein gründliches Nachreiben und Polieren erfolgen. Hierzu benutzt man ein wollenes Tuch, das vorher in lauwarmes Effigwasser getaucht und fest ausgewrungen wurde. Auch ein in Benzin getauchter Lappen kann zum Nachpolieren benutzt werden. Schließlich kann man auch einen Lappen verwenden, auf den vorher etwas weißes Paraffinöl gebracht wurde, das man zweckmäßig durch einige Tropfen Terpentinöl verdünnt hat. Es führen alle genannten Mittel zum Ziel, wenn man bei ihrer Anwendung nur die nötige Sorgfalt nicht fehlen läßt. Unzweckmäßig ist es aber auf alle Fälle, alle Mittel durcheinander anzuwenden. R.



Der Stechapfel, eine lohnende Arzneipflanze

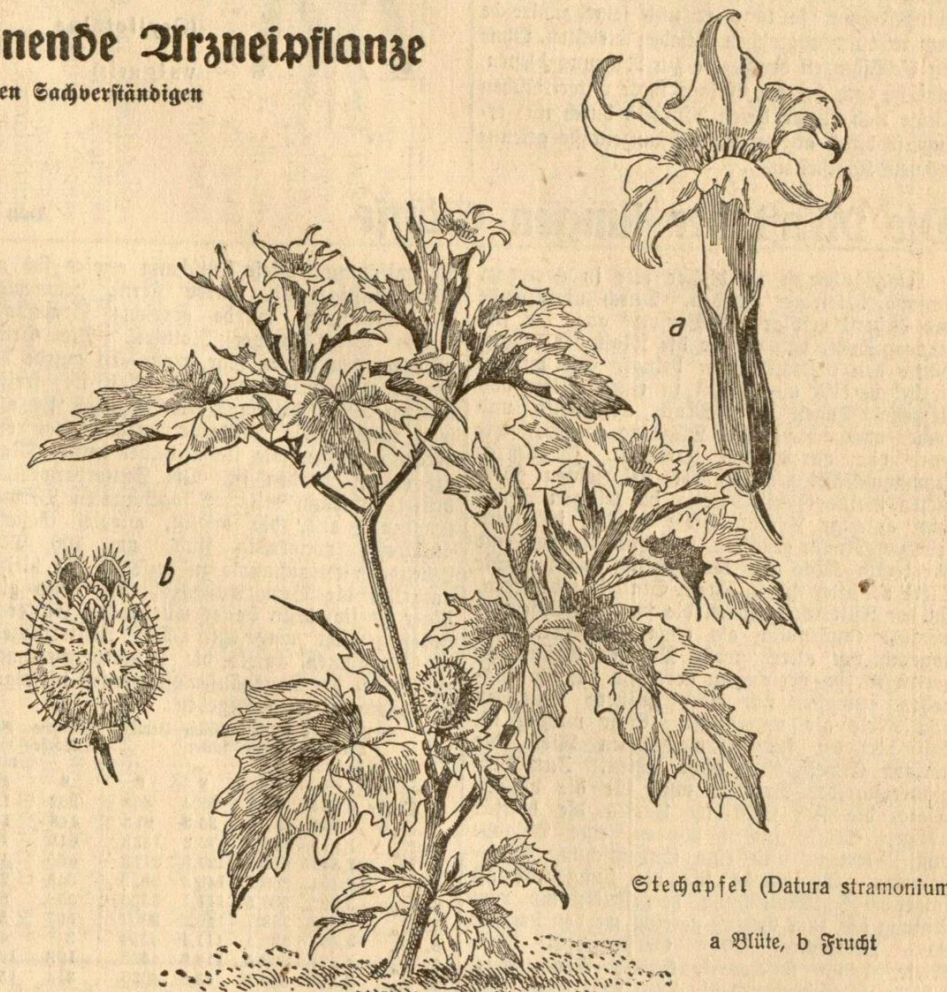
Von unserem landwirtschaftlichen Sachverständigen

Der Stechapfel (*Datura stramonium*) gehört zu den Arzneipflanzen, deren Anbau zur Zeit als lohnend empfohlen werden kann. Der Drogenmarkt zeigt ständig rege Nachfrage nach grüner, großblättriger, fehlerfreier Ware. Auch für den weniger wertvollen Samen werden annehmbare Preise gezahlt, so daß der geschickte Anbauer in doppelter Richtung, durch Laub- und Samengewinn, Nutzen aus seiner Kultur ziehen kann. Der Stechapfel ist allerdings in allen seinen Teilen sehr giftig, weshalb der Anbauer stets eine gewisse Vorsicht beim Umgang mit der Pflanze walten lassen muß! Kinder und kranke Erwachsene sollen zur Ernte nicht herangezogen werden; die Hände dürfen nicht wund sein; während der Erntearbeit sollte ferner auch nicht gegessen werden.

In seinen Anforderungen an Boden, Klima und Pflege ist der Stechapfel genügsam. In einer Gegend, wo er einmal angebaut wurde, stellt er sich verwildert immer wieder ein und wird an seinen leuchtend weißen, flaschenförmigen, fünfklappigen Blüten leicht erkannt. Die Frucht besteht aus einer stacheligen, vierfächerigen Kapsel, mit zahlreichen schwärzlichen, neigegrubigen Samenkörnern. Die Blütezeit dauert von Juli bis August. Die Pflanze ist einjährig. Aus dem in ihr enthaltenen Gift wird das eigenartige Atropin gewonnen, welches vom Augenarzt zur Vergrößerung der Pupille bei gewissen Erkrankungen des Sehorgans benutzt wird, während Blatterkräfte zur Herstellung von Asthmapulver und Asthmazigarren dienen.

Der Boden soll etwas frisch, warm, durchlässig und in guter Kultur sein. Als Vorfrucht wählt man am besten mit Stallmist gedüngte Rüben. Die Düngung muß reichlich sein. Man verwende je Hektar (10 000 qm) 200 bis 250 kg Kalstidstoff, etwa 150 kg Superphosphat und 100 kg 40prozentiges Kalidüngesalz. Kalk soll genügend im Boden vorhanden sein. Später ist beim Hacken gegebenenfalls noch mit 50 kg schwefelsaurem Ammoniak nachzudüngen.

Das Pflanzgut wird am besten in kalten Mistbeetkästen herangezogen. Der Samen liegt drei bis vier Wochen in der Erde. Gepflanzt wird zweckmäßig auf 100 x 100 cm Entfernung. Einmal, um durch den reichlich bemessenen Standraum großblättrige, wohl ausgebildete Pflanzen zu erhalten und dann, um bei dem mehrfach wiederholten Abpflücken der Blätter die Pflanzen nicht zu beschädigen. Der erhebliche Zwischen-



Stechapfel (*Datura stramonium*)

a Blüte, b Frucht

raum läßt sich durch Untersaat von Möhren ausnützen. Die Blätter ernte beginnt zur Zeit der Blüte. Am besten werden die Blätter, von unten beginnend, in Zeitabständen von 14 Tagen, abgepflückt. Man nimmt nur gesunde, fleckenlose Blätter, die stets möglichst gleich groß sein sollen, um erste Qualität und höchste Preise zu erzielen. Nach jeder Beerntung müssen sofort die starken Mittelrippen entfernt und die restliche Blattsubstanz schnell getrocknet werden. Die frischen Blätter riechen widerlich; der Geruch verschwindet durchs Trocknen. Das Deutsche Arzneibuch verlangt, daß beim Verbrennen der getrockneten Blätter 1 g Substanz höchstens 0,2 g Rückstand hinterläßt. Diese Forderung kann nur erfüllt werden, wenn man die Blattrippen sorgfältig entfernt. Man beachte: Die

getrockneten Blätter ziehen begierig Luftfeuchtigkeit an und verlieren dann die verlangte frischgrüne Farbe. Das Trockengut sollte daher nur in gut schließenden Blechbüchsen aufbewahrt werden.

Von den stehengebliebenen Pflanzen werden die Samen geerntet. Da sie ungleich reifen, geht man die Anlagen wiederholt durch und schneidet die reifen Kapseln heraus. Bei der Nachreife springen die Kapseln von selbst auf.

Es sind Erträge je Hektar von 1000 bis 1800 kg Blätter und 700 bis 1300 kg Samen errechnet worden. Die Blätter sind der bestbezahlte Anteil der Ernte; der Preis ist je Kilogramm etwa 2 bis 3 RM. Samen ist in jeder Großgärtnerei oder von Samenhandlungen zu beziehen; gut kauft man bei Haage & Schmidt in Erfurt.

Ein großer Gartenschädling: Die Maulwurfsgrille!

Von Dr. A. Einede

Es ist heute wohl jedem Landwirt bekannt, daß alle Schädlinge, sowohl tierischer als pflanzlicher Natur, ihre Gezeiten haben. Das soll heißen, in einzelnen Jahren treten sie zahlreicher auf, um dann für Wochen, Monate oder Jahre, aus

irgendeinem Grunde, beinahe unsichtbar zu werden, so daß man verzweifelt, auf sie zu achten. Das jüngste Beispiel, welches wir noch in diesem Frühjahr erleben, war das Ausstreuen der Rübenblattfliege. Die erste Brut hatte bereits in vielen

Teilen Deutschlands, wie z. B. Hannover, Sachsen und Brandenburg, großen Schaden angerichtet, so daß man in größter Sorge dem Ausflühen der überall an den Blättern abgelegten Eier entgegen-

periode ein, welche das Wachstum der Rüben stark förderte, und seither hat man nichts mehr von einer weiteren beachtenswerten Schädigung der Rüben gehört. Es ist also die Günstigkeit oder Ungünstigkeit der Lebensbedingungen, welche das Gedeihen oder Zurückgehen der Schädlinge bewirkt.

Zur Zeit wird über eine erhebliche Zunahme der Maulwurfsgrille oder Werre geklagt. Viele Landwirte kennen diesen verhältnismäßig großen, bis 5 cm langen Schädling überhaupt nicht, denn er kommt nur auf lockeren Böden vor, d. h. überall dort, wo er seine Gänge und Höhlen in die Erde graben kann. Aber auch da, wo man ihn kennt, tritt er selten so stark hervor, daß er die Aufmerksamkeit auf sich zieht. Entwickelt er sich unangefochten, so kann er und seine zahlreiche Brut recht umfangreichen Schaden anrichten. Ohne daß die Pflanzen der Werre zur Nahrung dienen, beißt sie doch bei der Anlage ihrer unterirdischen Gänge und Nester deren Wurzeln durch und erzeugt so durch abgetrocknete Pflanzenreste gekennzeichnete Rahlstellen.



Die Maulwurfsgrille
(Gryllotalpa vulgaris)

Die Mast der jungen Gänse

Junggänsemast ist bisher nur in geringem Umfang betrieben worden. Durch umfassende und äußerst erfolgreiche Versuche aber hat sich herausgestellt, daß gerade die Mast der jungen Gänse den besten Nutzen bringt. Sie werden hierbei bereits als Göljel in einem Alter von vierzehn Tagen zur Mast aufgestellt und liefern nach achtwöchiger Mastung eine Schlachtware von vorzüglicher Qualität. Geheimrat Lehmann-Göttingen mäktete bei seinen Versuchen kleine Gänse bereits im zeitigen Frühjahr, anfangs April. Diese wurden in einem geheizten Raum gehalten, wo ihnen nur noch eine überdeckte Kiste als Unterschlupf diente. Die Tiere konnten sich in ihrem Stall frei bewegen. In der Fütterung waren die jungen Gänse viel weniger empfindlich als etwa Schweine. Sie konnten vor allem große Mengen Grünfütterungsvertragen, ja, verlangten geradezu danach. Daneben erwiesen sich auch größere Beigaben von Kleie als vorteilhaft. Sehr wichtig ist, daß für die jungen wachsenden Tiere die nötigen Eiweißgaben nicht fehlen. Zur Verhinderung der Rachitis muß für die kleinen Tiere, die sich nicht im Freien die hierfür nötigen Stoffe suchen können, eine Beigabe von Lebertran und eine Salzmischung hinzukommen. So wurde für die Junggänsemast folgende Futtermischung hergestellt: die vom Anfang bis zum Schluß gereicht werden konnte: 20% Maischrot, 20% Gerstenschrot, 36% Kleie, 7,5% Fischmehl, 6,25% Trockenhefe, 4,25% Fleischfüttermehl, 2% Lebertran, 2%

Salzmischung. Diese Mischung erwies sich als sehr günstig und wurde gerne genommen. Als Grünfütterung wurde gereicht: Braunkohl, junges Gras, junger Rotklee. Die Grünfüttermengen waren sehr groß. Es wurde den Tieren davon gegeben, so viel sie fressen wollten. Bei diesem Futter wuchsen sie auch sehr rasch. Die Futterverwertung war eine derart günstige, wie sie noch bei keiner Mastart erzielt worden ist. Die Futterverwertung drückt Lehmann mit der sogenannten Verwertungszahl aus, die angibt, wieviel Gesamt-nährstoffe notwendig sind, um 100 Teile Lebendgewichtszunahme zu erzielen. Je kleiner natürlich die Verwertungszahl ist, desto günstiger ist sie, desto besser wurde das Futter in Lebendgewicht umgesetzt. Der Futterverzehr, die Zunahmen, sowie die Futterverwertungszahlen bei der Junggänsemast werden in folgender Tabelle wiedergegeben:

	Mittleres Lebendgewicht	Milch- futter	Grün- futter	Gewicht je Woche	Zunahme je Woche	Verwertungszahl
1. Woche	0,334	67,7	22,4	465	262	121
2. "	0,689	127,8	35,3	913	448	133
3. "	1,218	188,0	72,2	1623	610	148
4. "	1,848	213,6	127,8	2173	650	164
5. "	2,491	268,3	149,2	2813	645	203
6. "	3,092	338,6	111,1	3370	558	283
7. "	3,639	358,7	149,2	3907	537	317
8. "	4,066	334,1	111,1	4224	317	495
9. "	4,271	260,5	116,8	4322	103	1206
10. "	4,480	386,5	63,0	4636	314	1564

Man sieht die Maulwurfsgrille selten: sie lebt in den Gängen unter der Erde. Das Weibchen legt in die etwa 10 cm tiefen Nester von Mai bis Juli 200 bis 300 Eier. Die austretenden Larven überwintern im Boden. Die Maulwürfe, Fühner-vögel, Stare und die Wiedehöfen sind die natürlichen Feinde der Maulwurfsgrille; einer Massenentwicklung des Schädlings sind sie nicht gewachsen. Das in der gärtnerischen Praxis übliche Eingraben von mit Pferdemist gefüllten Fangtöpfen bringt nur wenig Erfolg. Die Pflanzenschugstellen empfehlen daher, die Werre durch sogenannte Ködermittel zu vernichten. Als hochwirksam gilt das folgende. Zu dessen Herstellung verfährt man wie folgt: 10 kg billiger Bruchreis werden in 10 Liter Wasser quellen gelassen, in dem man 300 g Zucker und 300 g Fluornatrium auflöst. Das fertige Ködermittel wird auf den befallenen Stellen, sowie den Feldstücken bei trockenem Wetter ausgestreut; es reicht für zwei bis drei Morgen (5000 bis 7500 qm). Die Wirkung dieses Ködermittels soll in sehr kurzer Zeit eintreten.

Von Dipl. Landwirt Dr. Hubmann

Die Gänse wurden bei dem Versuch im Alter von zwei Wochen mit einem Gewicht von 202,6 Gramm zur Mast aufgestellt und wogen nach achtwöchiger Mast 4223,9 Gramm. Die Verwertungszahl betrug im Durchschnitt der acht Wochen nur 225. Dagegen ist sie bei der Schweinechnellmast im Durchschnitt 269. Die Gänse waren demnach viel futtermäßigere wie Schweine und haben noch dazu viel größere Mengen von Kleie und Grünfütter aufgenommen, die in der Schweinechnellmast ungeeignet sind. Länger wie acht Wochen dürfen die Gänse allerdings nicht gemästet werden. Wie nämlich aus der Tabelle bei der 9. und 10. Mastwoche zu ersehen ist, wird hier die Mast schon sehr ungünstig. Die Verwertungszahlen stiegen sehr hoch an, im Mittel auf 722, es wurde dennoch zuviel Futter verzehrt.

Aus den Versuchen ergibt sich ganz deutlich, daß es nicht nur möglich, sondern äußerst vorteilhaft ist, die jungen Gänse schon mit zwei Wochen zur Mast aufzustellen und sie nur acht Wochen lang zu mästen. Es sind dann auch die Federn der Junggänse bereits reif.

Man kann wohl heute schon sagen, daß bei den überaus günstigen Versuchen der Junggänsemast eine große Zukunft gehört. Immer bleibt aber dabei zu beachten, daß eine Rente bei der Junggänsemast nur da erzielt wird, wo das zu verwendende Futter billig ist und das Mastgeschäft in großem Umfange betrieben werden kann.

Welche Metalle eignen sich zur Aufbewahrung von Butter, Rahm usw.

Ein großer Teil der häufigsten Fehler der Milch und ihrer Produkte rührt von einer unsachgemäßen Aufbewahrung in metallischen Gefäßen her. Fast alle Metalle besitzen die Eigenschaft, durch Einwirkung von Säuren oder Alkalien sich mehr oder weniger stark aufzulösen. Man nennt dies die Korrosion der Metalle und führt sie auf elektrochemische Ursachen zurück. Diese Auflösung kleinster Metallteile in der Milch bewirkt eine äußerst starke Geruch- und Geschmacksverfälschung der Milch und aller ihrer Produkte. Da Milch, Rahm und Buttermilch keine neutralen, sondern mehr oder weniger stark saure Flüssigkeiten sind, werden auch von ihnen viele Metalle angegriffen, das heißt gelöst. Man beachte deswegen folgendes:

Zur Aufbewahrung von Milch, Rahm, Buttermilch, Butter, Quark usw. sind rein eiserne Gefäße, in denen die Milch oder ihre Produkte mit dem Eisen in Berührung kommen, völlig ungeeignet. Sie verursachen je nach der Dauer der Einwirkung eine außerordentlich starke Geschmacksverfälschung, bei Käse außerdem vielfach noch eine grau-schwarze Verfärbung. Viel stärker noch als reines Eisen selbst wirkt der Rost. Eben-

falls wirken schädigend und stark geschmacksverfälschend Kupfer, Blei und Zink. Die in der Landwirtschaft sehr viel verwendeten Zinkeimer sind als Aufbewahrungsgesäße für Milch und Milchprodukte auf keinen Fall zu benutzen. Gewöhnliches Kupfer gibt der Milch ebenfalls einen stark „metallischen“ Geschmack. Die Verwendung blanken (Käsefessel) und hochpolierten Kupfers des Edelsilber Momentenherstellers hat sich jedoch in der Praxis sehr gut bewährt.

Unbeeinträchtigt bleibt die Milch vom Zinn, daher die starke Anwendung von verzinnnten Gefäßen aus Eisen, Kupfer und Zinn. Sie sind jedoch ohne Schaden nur so lange brauchbar, als die Verzinnung vollkommen in Ordnung ist. Am haltbarsten und besten sind verzinnnte Kupfergefäße. Die Haftfähigkeit von Zinn auf Eisen ist sehr viel geringer als auf Kupfer und ist dadurch die Gefahr des Rostens sehr schnell gegeben, wie man es häufig bei verzinnnten Milchkannen aus Eisenblech sehen kann.

Ein Einfluß des Aluminiums auf die Milch ist praktisch so gut wie kaum vorhanden. Es werden deswegen in der Milchwirtschaft Aluminiumgefäße in steigendem Maße mit Vorteil verwendet.

Beim Reinigen dieser Gefäße ist zu beachten, daß Aluminium von Soda angegriffen wird. Soll mit Soda gereinigt werden, so muß sie einen Zusatz von 0,05 % Wasserglas erhalten.

Das idealste Metall für die gesamte Milchwirtschaft ist das Chromnickelmetall, der sogenannte V.A.-Stahl von Krupp. Seine vollkommene Korrosionsfreiheit und chemische Widerstandsfähigkeit ist unübertroffen. Milch und Milchprodukte werden von den Chromnickelgefäßen überhaupt nicht angegriffen und erleiden auch keine Geschmacks- und Geruchsbeeinträchtigung. Ihr einziger Nachteil ist heute noch der sehr hohe Preis, doch werden sie in der Milchwirtschaft bereits zu Tanks, Milchkannen und Bassins schon viel verwendet. Für Aufbewahrung und Transport von Trinkmilch, Magermilch oder Buttermilch haben in neuer Zeit im Großbetriebe die glasemailierten Stahlgefäße (Faudlerpfahl) außerordentlichen Anklang gefunden. Eine Korrosion dieser Glasemaille kommt nicht in Frage. Die Milch bleibt vielmehr völlig frei von jeglicher Geruch- und Geschmacksbeeinträchtigung durch das Metall.

In landwirtschaftlichen Betrieben, im Haushalt, werden jedoch vorläufig auch weiterhin

für die Aufbewahrung von Milch usw. hauptsächlich verzinnnte Gefäße in Frage kommen. Dies kann auch ohne Schaden geschehen, wenn auf eine gute Verzinnung die nötige Beachtung gegeben wird. Schadhafte Gefäße müssen neu verzinkt werden. Eine Verbesserung im Interesse

der Erzeugung einer guten Milch und einwandfreier Milchprodukte ist unbedingt, und das auch ohne viele Kosten, durchzuführen. Zur Aufbewahrung von Milch, Rahm und Butter (insbesondere Stäubutter) eignen sich jedoch vorzüglich auch gut glasierte Steintöpfe. G. P.

Allerlei Neues aus Feld und Garten, Stall und Hof, Haus und Keller, Küche und Blumenzimmer

Arbeitskalender für den Gartenfreund.

Der Mai ist für den Gartenfreund ein arbeitsreicher Monat. Schon heißt es, im Gemüsegarten hacken, jäten, gießen. Dabei ist noch zu säen und zu pflanzen. Der späte Weiß-, Rot- und Wirsingkohl wird ausgepflanzt, Grün- und Rosenkohl werden ausgelegt. Die Bohnen legen wir so, daß sie nach den „drei gestrigen Herrn“ aufgehen. Auch bei der Gurken- und besonders bei der Pflanzung von Gurken und Tomaten sind die Spätkräuse zu berücksichtigen. Weiterhin ist an die Gewürzkräuter zu denken, Bohnenkraut und Dill wollen gesät sein, Sellerie und Majoran werden gepflanzt. Mit Salat und Radieschen wird wiederum ein Beet befüllt, damit sie laufend geerntet werden können. Im Obstgarten gilt es, neugepflanzte Bäume zu wässern; Wurzelhänge bei älteren Bäumen sind zu entfernen. Wichtig ist dann die Bekämpfung von Pilzkrankheiten, wie Fußtadellium und Monilia, und von freilebenden Insekten, wie Ringelspinner- und Schwammfressern. Durch eine Spritzung mit Nospäran kurz nach der Blüte bekämpft man gleichzeitig Pilze wie Raupen. In den Ziergarten bringen wir im Mai nach und nach die überwinterten Topfpflanzen, wie Pelargonien und Fuchsien. Jedoch vergesse man auch dabei nicht, an die Eiseiheligen zu denken. Ferner ist es Zeit, die Dahlienknollen auszulagern und Cannas auszupflanzen; auch Sommerblumenbeete werden noch befüllt. Dann muß der Rasen schon des öfteren abgemäht werden, wenn er kurz bleiben soll und nicht zum Heuen dient. Die Zimmergewächse wollen nun viel Luft und Licht haben und mehr gegossen werden, auch die Kakteen sind, vornehmlich wenn sie Knospen haben, reichlicher zu wässern. Zu große Zimmerpflanzen sowie auch Myrten und Palmen werden jetzt eingekauft, damit sie wieder buschig werden. Schld.

Die Schmuckkiste oder blaue Tuberoze. Von den vielen Kappflanzen, die zu uns gekommen sind, ist die Schmuckkiste nicht nur eine der ältesten, sondern auch der schönsten eine, und hat nun seit etwa zwei Jahrhunderten die Zuneigung des Blumenliebhabers. Sie gehört bei uns zu den Kübelpflanzen, wird aber leider zur Zeit ihrer höchsten Schönheit etwas zu umfangreich. Sonst ist sie sehr empfehlenswert, denn sie ist hart und kulturwillig. Die Blüte währt vom Juli bis September. Nach vollendeter Blüte geht sie im Wachstum zurück und zieht den größten Teil ihres Blattstandes nach und nach ein. Mit dem Eintritt des Frostes muß sie in frostfreie, wenn auch wenig belüftete Ueberwinterungsräume gebracht werden, und darf zur Vermeidung der Wurzelfäule nur ganz selten begossen werden. Man vermehrt sie durch Teilung älterer Büsche im Herbst, aber man teile möglichst selten, weil naturgemäß die Blüte des folgenden Jahres darunter leidet. Die schwertförmigen Blätter haben Ähnlichkeit mit denen des Riemenblattes (Clivia), die hohen Blumenstängel laufen in großen Böden aus, die sich aus zahlreichen ziemlich großen, zartblauen Blüten zusammensetzen. Die in großer Menge sich entwickelnden Blätter sind zwei bis fünf Zentimeter breit, ziemlich fleischig, glänzend dunkelgrün, und werden bis 80 Zentimeter lang. Die Blumenstiele erreichen etwa 75 Zentimeter Höhe. Schon jüngere Pflanzen sind hübsch, aber erst im Alter und bei guter Pflege erreicht die Schmuckkiste (Agapanthus umbellatus) ihre größte Schönheit. Wenn man sie im Sommer an sonniger Stelle ins freie Land pflanzt, so wird sie sich ganz besonders gut entwickeln. Kann man dies nicht, so genügt auch im

Sommer der Kübel. Außer sonnigem Stand will die Schmuckkiste auch reichliche Nahrung haben. Dünggüsse von Kuhdung usw. (während der Vegetationszeit etwa alle acht Tage). Belegen des Kübels mit Kuhdung, täglich reichlich Wasser, bringen sie zu einer derartigen Entwicklung, daß oft sehr interessante Veränderungen an den Blütenständen vorkommen. Ha.

Vergiftungen bei Ziegen. Trotz der bekannten Nachhaftigkeit der Ziegen kommen Vergiftungen bei ihnen verhältnismäßig selten vor. Zumeist werden diese durch Giftpflanzen hervorgerufen. Als solche für die Ziegen gefährlich zu erachten sind die Ranunkelarten, Wolfsmilch, Küchenschelle, Herbstzeitlose und auch Seidelbast. Die Pflanzengiftungen äußern sich durch Blähungen, Unruhe, Zittern und Krämpfe, oftmals, in vorgeschrittenem Stadium, auch durch Lähmungen und Apathie. Besonders gefährlich wird den Ziegen zeitloses giftiges Heu, weil hierin die giftigen Pflanzenteile nicht leicht zurückgewiesen werden können. Die Herbstzeitlose enthält in allen Pflanzenteilen, besonders aber in der Knolle und in den Samen, Koldizin. Dieses Gift läßt sich weder durch Trocknen noch Kochen zerstören. Die Krankheit äußert sich zumeist wenige Stunden nach dem Genuß. Der Tod erfolgt nach ein- bis dreitägiger Krankheit. Bei wertvolleren Tieren ist es auf alle Fälle ratsam, sofort einen Tierarzt zuzuziehen. In leichteren Fällen kann man dem erkrankten Tiere starken schwarzen Kaffee, Eichenrinde- oder Salbeiabkochung eingeben. Durch leichtere Pflanzengiftungen entsteht oft Darmkatarrh, welcher an dem breigen Kot erkennbar ist. Hier gebe man dem Tiere viel Schleim- oder Kleieuppen, die mit etwas gepulverter Schlammkreide bestreut werden. Daneben ist nur gutes Heu zu geben. Auch Eichenlaub wirkt stopfend. Während des Durchfalls erhalten die Tiere kein Trinkwasser. Al.

Wundbehandlung beim Hund. Wie zahlreiche Anfragen an unseren landwirtschaftlichen Fragekasten zeigen, haben viele Hundehalter mit der Behandlung von Wundflächen bei ihrem Hund immer größere Schwierigkeiten, da der Hund meistens an die Wundfläche gelangen und sie dauernd belecken kann, so daß der Heilungsprozeß dadurch sehr langwierig wird. Aus unserem Leserkreis wird hierzu empfohlen, z. B. eine Operationswunde, sofern sie trotz des Zusammennehmens durch den Tierarzt infolge des ewigen Beleckens des Hundes nicht heilt, mit Zucker zu bestreuen, da sich dadurch kein wildes Fleisch bildet. Dieses Bestreuen hat mehrmals am Tage zu erfolgen, außerdem sind die Wundränder öfter vorsichtig zusammenzudrücken. Unser Leser, der diesen Rat gibt, hat auf diese Art eine 8 cm lange und 5 cm breite Schnittwunde in der Leisten- gegen bei einer Tordellhündin in etwa drei Wochen geheilt, trotzdem der Hund dauernd die Wunde leckte. Setzt, nach zwei Jahren, ist die Narbe nur noch mit Wunde zu finden. Unser tierärztlicher Sachverständiger unterstreicht die Behandlungsmethode mit Zucker durchaus, weist aber darauf hin, daß die Heilung großer Wundflächen durch Bestreuen mit Zucker nur bei Operationswunden im gesunden Gewebe möglich ist, die durch das Messer scharfe Schnittwunden haben, dagegen wird ein Heilungsversuch mit Zucker bei einer Wunde in krankem Gewebe, die schon mit allen möglichen Mitteln vergeblich behandelt wurde, glatt versagen. Hier kommt unbedingt das fachmännische Zusammenfassen der Wunde durch den Tierarzt nebst nachfolgendem kräftigen Verband, der auf jede Weise einem Abreißen seitens des Hundes widersteht, in Frage. Wir

weisen auf ausdrücklichen Wunsch aus unserm Leserkreis auf diese beiden Arten der Wundbehandlung noch einmal hin und hoffen, daß mit vorstehenden Ausführungen vielen Hundehaltern sehr wohl gedient ist. R.

Das Barnevelder Huhn stammt aus Ostasien, wurde von den Holländern weitergezüchtet und kam vor einigen Jahren nach Deutschland herüber. Damals stand man dieser Neuzüchtung etwas mißtrauisch gegenüber. Das ungleiche Aussehen war die Hauptursache dazu. Heute sieht nun die Sache ganz anders aus. Der Bund Deutscher Geflügelzüchter hat auch für diese Rasse eine einheitliche Musterbeschreibung aufgestellt, wonach jeder deutsche und ausländische Züchter seine Tiere züchtet. Das Huhn wirkt jetzt sehr schön, jede Feder ist doppelt gesäumt, nur der Hals und Schwanz müssen rein schwarz sein. Beim Hahn wird roter Anflug im Halsgefieder verlangt, weil dieses mit der Zeichnung der Hennen zusammenhängt. Das Barnevelder Huhn ist in erster Linie ein Wirtschaftshuhn, und Zweck dieser Zeilen ist, alle Hühnerhalter auf seine Wirtschaftlichkeit aufmerksam zu machen. Auf der Landwirtschaftlichen Wanderausstellung in Hannover wurde dieses Huhn mit der höchsten Auszeichnung prämiert. Man hat festgestellt können, daß das Barnevelder Huhn die anderen Rassen in der Legetätigkeit übertrifft. Man muß sich allerdings bei Versorgung des Zuchtmaterials auf solche Zuchten beschränken, deren Tiere gut auf Eierleistung durchgezüchtet sind, da gerade wegen der anfänglichen Unausgeglichenheit des Materials auch die Eierleistung viel zu wünschen übrig läßt. Ein Vorzug ist, daß das Barnevelder Huhn gar nicht oder mit ganz verschwindend wenigen Ausnahmen glückt. Zu diesem Zwecke halte man sich das Erbkaiser Brut- und Fleischhuhn. Die Eier des Barnevelder Huhnes haben eine schöne dunkelbraune Farbe und werden auch wegen der Größe gern gekauft. Es ist ein guter Futterfresser, ein mittelschweres, vorzügliches Suppenhuhn und nicht flüchtig. G. A. in F.

Spinatsuppe. Gerichtet für sechs Personen. Hierzu benötigt man 200 g Spinat, einen Eßlöffel Mehl, eineinhalb Liter Brühe, ein halbes Liter Milch, etwas Salz, Pfeffer und zwei Eigelb. Der Spinat wird sauber gewaschen und kleingehackt. Danach wird von 30 g Butter und dem Mehl eine Mehlschwitze gemacht, die Brühe hinzugefügt und der Spinat dazugegeben. Dann läßt man alles weich kochen. Die Milch wird heiß hinzugegeben und die Suppe mit Pfeffer und Salz abgeschmeckt. Die beiden Eigelb werden zunächst in der Suppenpfanne mit etwas Wasser gequirlt und dann wird die Suppe dazugegürtet. Frau R. K. G.

Maitaischen. 500 g Kartoffeln werden heiß gerieben oder durch die Presse gedrückt, gesalzen, mit einem ganzen Ei und einem Eßlöffel saurer Sahne vermischt und so viel Mehl dazugegeben, daß sich der Teig mit dem Nudelholz auf mehlbestreutem Brett zu dünnen Fladen auswalzen läßt. Jeder Fladen wird mit zerlassener Butter oder saurer Sahne bestrichen. In die Mitte gibt man feinblättrig geschnittene Äpfel oder Pflaumen, die man mit Zucker und Zimt bestreut. Die eine Hälfte des Fladens klappt man über die Fülle, die andere Hälfte gibt man darüber, so daß die Füllung gut vom Teig eingeschlossen ist. In einer Kasserolle läßt man reichlich Butter oder Schmalz heiß werden und legt die Maitaischen eng nebeneinander hinein. Man bäckt sie im Bratofen und bestreicht sie, wenn ihre Oberseite halb gar ist, mit Butter. Sie sind fertig, wenn die Oberseite schön gelb, die Unterseite knusprig braun ist. Mit Zucker bestreut, gibt man die Maitaischen sehr heiß zu Tisch. M. Fr.

Schnittlauchsoße zu Rindfleisch. Man drückt je nach Bedarf zwei bis vier hartgekochte Eidotter durch ein feines Sieb, dann fügt man dicke saure Sahne, Zitronensaft, feines Öl, Salz, eine Prise Zucker, etwas Fleischbrühe, die Soße muß aber dicklich sein, hinzu, rührt alles einige Zeit, mischt dann mehrere Eßlöffel feingehackten Schnittlauch darunter und reicht die Soße zu kaltem Rindfleisch. Frau E. S.

der für kommenden Sonntag, dem 22. Mai zu seinem 11. ordentlichen Gautag nach Düsseldorf eingeladen. Die Tagung ist mit Rücksicht auf die außerordentlich schwierigen Verhältnisse im einfachsten Rahmen gehalten und wird sich hauptsächlich mit den sozialen und arbeitsrechtlichen Problemen beschäftigen. Aus dem erschienenen Tagungsplan ist zu entnehmen, daß die einzelnen Referenten der Gauleitung eingehend über die von ihnen besonders betreuten Gebiete Bericht erstatten. Besonders erwähnenswert ist der gewerkschaftliche Bericht des Gauleiters Franz Mittel unter dem Leitgedanken: „Gegen die Wirtschaftskrise, Verelendung und soziale Reaktion.“ Im Mittelpunkt der Tagung spricht der Bundesvorsitzer des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, Gustav Schneider, M. d. R., über das Thema: „Durch eine soziale Wirtschaftsordnung zur deutschen Volksgemeinschaft.“ Bis jetzt liegen bereits aus 163 Ortsgruppen Delegierten-Anmeldungen vor. Außerdem haben aus sämtlichen Bezirken des Gaues eine Reihe führender Mitarbeiter ihre Teilnahme an der Gautagung angemeldet, sodaß mit einem recht interessanten Verlauf der Gautagung zu rechnen ist.

Halver

—! Postamt Halver. Vom 22. Mai ab fährt der Abendzug, mit dem die letzte Briefpostbeförderung stattfindet, eine halbe Stunde früher von hier ab als seither (19.47 statt 20.17 Uhr). Briefsendungen, die mit diesem Zuge noch befördert werden sollen, müssen bis spätestens 19.15 Uhr beim Postamt eingeliefert werden. — In Anpassung an diese Fahrplanänderung findet vom 22. 5. ab abends eine Kassenleerung um 18 Uhr statt. Die seitherige letzte Leerung 19 Uhr fällt also aus.

— Die Tagesordnung zur Sitzung der Gemeindevertretung am 25. Mai nachmittags 3 Uhr im Sitzungssaale des Amtshauses umfaßt folgende Punkte: 1. Haushaltsplan 1932, 2. Besteuerungsbeschuß, 3. Bürgersteuer 1932, 4. Müllabfuhrgebühren-Ordnung, 5. Durchführung der Müllabfuhr und Erhebung der Gebühren, 6. Erhebung von Berufsschulbeiträgen, 7. Erhebung der Kanalbenutzungsgebühren, 8. Menderung der Biersteuerordnung, 9. Gemeindegetränksteuerordnung, 10. Antrag des Verkehrsvereins auf Gewährung eines Zuschusses, 11. Schiedsmannswahlen, 12. Einbürgerung einer Familie, 13. Erwerb und Veräußerung von Grund und Eigentum, 14. Fischerei-Verpachtung, 15. Antrag der Feiw. Feuerwehr Halver auf Ermäßigung der Miete im Feuerwehrgerätehaus, 16. Unterhaltung der Straße Vergfeld-Anschlag bis zur Kreisgrenze, 17. Antrag eines Erwerbslosen auf Beschaffung eines Eisenbahn-Waggon für Wohnzwecke, 18. Inanspruchnahme von Provinzialstraßenteilen aus Anlaß der Kirmes.

—: Strandbad Herpine. Die wärmere Jahreszeit rückt heran und mit ihr die Badezeit. Die Strandbadanlage in der Herpine erfordert noch viele Arbeitskräfte, es ergeht daher an alle jungen Leute der Mahnruf, helfe die Anlage fertig stellen, stellt eure Kräfte alle noch einmal für einige Wochen zur Verfügung um das angefangene Werk zu vollenden. Es soll dort eine mannigfaltige Erholungsstätte geschaffen werden. Groß und Klein, Alt und Jung soll sich dort erholen können, sei es im Schwimmbassin oder in frischer Waldesluft. Das Schwimmen ist ein gesunder Sport, er stärkt unsere Muskel- und Lungenkraft und fördert somit unsere Gesundheit. Darum helfe alle das Werk in der Herpine vollenden.

Dahlebrück

— „Dahl. Prüfung. Walter Hohage bestand vor dem Prüfungsausschuß der Reichsbahndirektion Köln seine Fachprüfung zum Reichsbahnoberbetriebsführer.

— „Ein verendeter Fasan wurde in den Bühnener Waldungen von jugendlichen Spaziergängern aufgefunden. Der prächtige Vogel wies keinerlei Schutzverletzungen auf, so daß anzunehmen ist, daß das Tier vergiftet worden ist. Anscheinend handelt es sich um eins der Tiere, die vor einiger Zeit von Jagdpächtern frisch eingefetzt worden sind.

Brügge

Brügge. Hundebiß. Einige kleine Kinder spielten Fußball, als ein Hundebesitzer seinem Hund Knochen vorwarf. Der Ball, mit dem die Kinder spielten, flog in die Nähe des Hundes. Als sich ein Junge näherte, um den Ball zu holen, sprang dieser auf und biß den Kleinen. Einigen erwachsenen Personen gelang es mit Mühe, das wütende Tier fortzureißen. Der erheblich verletzte Junge wurde sofort in ärztliche Behandlung gebracht, wo er genächt wurde. Vor allem waren die Kopfverletzungen sehr erheblich.

Kierspe-Bhf.

—b Der M.G.B. „Wiesengrund“ Wiebelsaat kann im September d. J. auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß plant der Verein einen großen nationalen Gesangswettstreit zu veranstalten, welcher am 4. September stattfinden soll. Inzwischen haben bereits zahlreiche Vereine ihre Erscheinen zu demselben zugesagt, sodaß an dem Zustandekommen des Wettstreites nicht mehr zu zweifeln ist. Der Delegiertentag ist für den 29. Mai nachmittags 1½ Uhr vorgesehen und findet im Vereinslokal Rentrop in Wiebelsaat statt. Für würdige Preise und einwandfreie Durchführung bietet der Name des Vereins beste Gewähr.

—b Ein lang gehegter Wunsch der Bewohner des oberen Ortsteiles geht nunmehr in Erfüllung. Die alte Landstraße die von ihrem oberen Beginn bis zur Fabrik von Hefenbehl bisher keine Kanalisation hatte, wird nunmehr eine solche erhalten. Eine Anzahl Wohlfahrtsempfänger ist seit Tagen damit beschäftigt die hierfür erforderlichen Erdarbeiten auszuführen. Da an dieser Stelle nur Felsen vorhanden ist, gehen die Arbeiten langsam vorwärts. Immerhin sind dieselben schon so weit gediehen, daß man mit dem Legen der Röhre anfangen konnte. Der stets verschmutzte und verkehrshindernde tiefe Graben wird also verschwinden, sodaß dadurch auch die Straße an und für sich wesentlich erbreitert wird.

Rönsahl

+ Errichtung einer Turnhalle geplant. Durch die Stilllegung der früheren Pulverfabriken in Dhl-Rönsahl ist einer der ältesten Industriebezirge der hiesigen Gegend ausgestorben. Die zahlreichen Pulvermühlen und sonstigen Gebäulichkeiten hat man nun alle abgerissen. Die

Steine der Grundmauern sind an einen Turnverein verkauft worden, welcher das Steinmaterial zur Errichtung einer Turnhalle gebrauchen will.

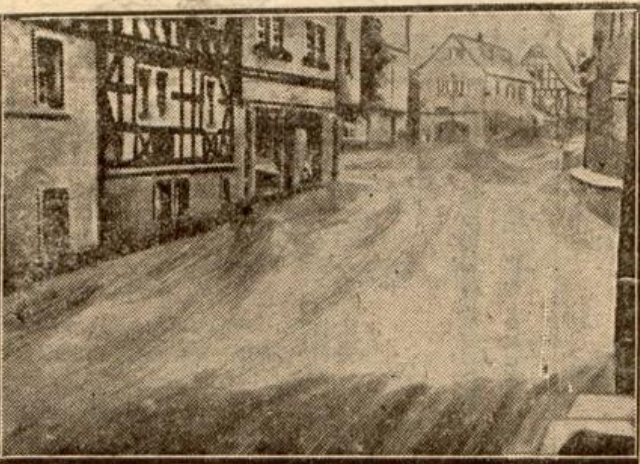
Lüdenscheid. Aus der Magistratsitzung. Wegen der Erhöhung des Zuschlages zur staatlichen Grundvermögenssteuer von 162,5 auf 290 Prozent tritt ab 1. Juni eine entsprechende Erhöhung der gesetzlichen Miete ein, und zwar um 6 Prozent. — Als Nachfolger für den ausgeschiedenen kommunistischen Stadtverordneten Muth ist seitens der Mehrheit der Unterzeichner des kommunistischen Wahlvorschlages der Arbeiter Adolf Stahl vorgeschlagen worden. Der Magistrat hat den Vorschlag als zu Recht bestehend anerkannt, und der Genannte wird in der nächsten Sitzung der Stadtverordneten eingeführt werden. — Die Stelle des zum 1. Oktober 1932 in den Ruhestand tretenden Oberstudiendirektors des Realgymnasiums und der Oberrealschule soll mit Meldefrist bis zum 1. Juli d. J. ausgeschrieben werden. — Dem Gastwirt Wilh. Fährle wurde die Konzession zum Betriebe einer Gast- und Schankwirtschaft (Übernahme des Hotels Turf, vormals Piepenstock) erteilt. — Wegen den wiederholten unrichtigen Angaben des „Lüdenscheider Beobachters“ (eines nationalsozialistischen Wochenblattes) über die Bezüge des Oberbürgermeisters wurde eine einstweilige Verfügung des Landgerichts Hagen erwirkt, durch die dem verantwortlichen Schriftleiter und Herausgeber des Blattes bei Vermeidung einer für jeden Fall der Zuwiderhandlung festzusetzenden Geld- oder Haftstrafe verboten wird, über das Gehalt und die Wohnung des Oberbürgermeisters unrichtige Behauptungen aufzustellen oder zu verbreiten. Das Landgericht stellte in den Entscheidungsgründen fest, daß das Verhalten des genannten Blattes gegen die guten Sitten verstoße und beleidigend und verlegend für den Oberbürgermeister sei.

Hagen. Der Blitz schlug im Cuno-Kraftwerk ein. Am 2. Pfingstabend gegen 8 Uhr waren zahlreiche Versorgungsgemeinden der Elektromark über eine Stunde ohne elektrischen Strom. Zu der Ursache der Störung erfahren wir folgendes: Während der Nacht und auch während der Feiertage wird die gesamte Stromversorgung im Gebiete der „Mark“ von dem Kraftwerk in Herdecke durchgeführt. Während des starken Gewitters am Montagabend schlug der Blitz in die 50 000 Voltleitung des Kraftwerkes, aus welcher der südliche Teil des Stromversorgungsgebietes, zu welchem auch Lüdenscheid, Halver, Schalksmühle und Kierspe gehört, gespeist wird. Einige der Durchführungen dieser Leitung verbrannten und wurden dadurch unbrauchbar. Es wurde sofort das Werk Elberlingsen benachrichtigt, das an Wochentagen das Gebiet versorgt und dessen Kessel auch an Feiertagen unter Dampf liegen. Ehe jedoch die Kessel soweit hochgeheizt waren, daß Elberlingsen die Versorgung aufnehmen konnte, waren inzwischen die Schwierigkeiten bereits von Herdecke aus behoben. Die verhältnismäßig lange Dauer der Unterbrechung in der Stromversorgung erklärt sich daraus, daß zunächst die schadhaften Stellen gefunden werden mußten, daß außerdem bei der dann erfolgten Umschaltung das Personal auf den Umschaltstationen erst benachrichtigt werden mußte.

pn Hagen. Die nächste Schwurgerichtsperiode beginnt Montag, 23. Mai und endet Freitag, den 27. Mai.

pn Hagen. Unter dem Druck der wirtschaftlichen Not. Der Kaufmann Ernst K. besaß ein Lebensmittelgeschäft. Er war fleißig und darauf bedacht, sein Geschäft in die Höhe zu bringen. Als er einer Lieferfirma mehrere Tausend Mark schuldig blieb, ging er her und schloß mit der Gläubigerin einen Liebesvertragsvertrag und verpfändete so seine gesamte Einrichtung. Späterhin räumte er der Gläubigerin auf seinem Grundstück eine Sicherheitshypothek ein. Inzwischen hatten sich aber seine Schulden gehäuft, andere Firmen verlangten für ihre Forderungen Sicherheiten. Trotzdem nun die Einrichtungsgegenstände bereits verpfändet waren, wurden diese auch den anderen Gläubigerinnen verpfändet. Das Gericht bezeichnete dieses Verhalten als ehrlos und verurteilte den Angeklagten wegen Unterschlagung zu 1 Monat Gefängnis. In einem anderen Falle hatte der Angeklagte Waren bestellt und dem Lieferanten einen Kundenwechsel in Aussicht gestellt. Daraufhin erfolgte die Lieferung, jedoch erhielt die Lieferantin keinen Kundenwechsel, weil keiner vorhanden war. Da der Angeklagte wahrheitswidrige Angaben gemacht hatte, um sich dadurch einen Vorteil zu verschaffen, erhielt er wegen Betruges 3 Wochen Gefängnis. Beide Strafen wurden zu einer Gesamtsstrafe von 6 Wochen Gefängnis zusammen gezogen; jedoch wurde eine Bewährungsfrist von 3 Jahren bewilligt, mit der Aufgabe, innerhalb dieser Zeit den Schaden wieder gutzumachen. — Auch der Kaufmann Heinrich W., der ein Papier- und Schreibwarengeschäft besaß, das er später aufgeben mußte, machte sich aus der Not heraus strafbar. Er hatte von einer Firma in Hamburg eine Kollektion Briefmarken in Kommission. Einen Teil der Marken hatte er verkauft, doch das Geld für sich behalten, da er bringende Schulden zu zahlen hatte. Dieses trug ihm eine Strafe von 1 Monat Gefängnis ein, die er jedoch nicht abtun soll, wenn er sich 3 Jahre gut führt und den Schaden innerhalb dieser Zeit deckt.

Wermelskirchen. Trauring findet sich nach 20 Jahren wieder. Eine Frau in Herrlinghausen erhielt jetzt ihren vor 20 Jahren verlorenen Trauring, den sie feinerzeit bei Gartenarbeiten verloren hatte, wieder zugestellt. Der Ring kam bei Frühjahrsarbeiten im Garten zum Vorschein, die Besitzerin wurde durch den eingravierten Namen ermittelt.



Die reißende Flut in Guts.

Am schwersten wurde bekanntlich der Ort Guts bei Koblenz betroffen, in dem sich — wie unser Bild zeigt — die von den Bergen niederstehenden Wassermassen zwei bis drei Meter hoch durch die Straßen wälzten.

Anpassungen der Vermögenssteuer, Erbschaftsteuer und Grunderwerbssteuer

an die seit dem 1. Januar 1931 eingetretenen Verträge.

Die durch die Pressenotiz vom 6. Mai 1932 angekündigte Verordnung des Reichspräsidenten zur Anpassung der Vermögenssteuer, Erbschaftsteuer und Grunderwerbssteuer an die seit dem 1. Januar 1931 eingetretenen Verträge ist nun ergangen. Sie sieht auf dem Gebiet der Vermögenssteuer für das Rechnungsjahr 1932 einen einheitlichen Abschlag von der Steuer selbst, und zwar in Höhe von 20 v. H. des an sich maßgebenden Steuerbetrages vor; die Herabsetzung verteilt sich gleichmäßig auf die einzelnen Vermögenssteuerraten.

Auf dem Gebiete der Erbschaftsteuer, bei der die Einheitswerte lediglich für den Grundbesitz eine Rolle spielen und im übrigen eine Stichtagsbewertung, d. h. eine Bewertung nach den Verhältnissen am Todestag erfolgt, werden in den Fällen, in denen die Steuer im Kalenderjahr 1932 entsteht, die für den Grundbesitz maßgebenden Einheitswerte um 20 v. H. gekürzt. Ebenso wird bei der Grunderwerbssteuer in den Fällen, in denen die Steuer im Kalenderjahr 1932 entsteht und der Einheitswert in Betracht kommt, von einem um 20 v. H. niedrigeren Wert ausgegangen.

Hinsichtlich der am 20. Mai 1932 fälligen Vermögenssteuerrate ist folgendes zu beachten: 1. Wer einen Vermögenssteuerbescheid 1931 bereits erhalten hat, erhält keine besondere neue Mitteilung, sondern hat ohne weiteres die auf Seite 1 unten des Vermögenssteuerbescheides bezeichnete Vierteljahreszahlung für 1932 um 20 v. H. zu kürzen. Sind aus dem Jahre 1931 noch Nachzahlungen zu entrichten, oder werden auf die Mairate Ueberzahlungen angerechnet, so ändert sich die am 20. Mai 1932 tatsächlich zu entrichtende Zahlung entsprechend. 2. Eine große Anzahl von Steuerpflichtigen wird in den nächsten Tagen ihren Vermögenssteuerbescheid 1931 erhalten. Hier wird die Senkung um 20 v. H. bereits im Vermögenssteuerbescheid berücksichtigt werden. 3. Wer seinen Vermögenssteuerbescheid in den nächsten Tagen noch nicht erhält, kann die an sich am 20. Mai 1932 zu entrichtende Vorauszahlung ohne weiteren Antrag um 20 v. H. kürzen, soweit ihm nicht im Einzelfall bereits Stundung gewährt ist.

Da die Finanzämter angewiesen sind, in den nächsten Tagen noch eine möglichst große Anzahl von Steuerbescheiden zur Absendung zu bringen, dies aber nicht überall bis zum 20. Mai 1932 durchgeführt sein wird, werden ausnahmsweise Zuschläge nicht erhoben werden, wenn die Steuerpflichtigen ihre Vermögenssteuerzahlung bis zum 23. Mai 1932 entrichten.

Vom bequemen Reisen.

Es gibt zahlreiche Menschen, die sich auf Grund des Besitzes eines Radioapparates, elektrischen Staubsaugers oder sonstiger technischer Errungenschaften der Neuzeit wie weiß wie fortgeschritten vorkommen, und die doch in gewissen Dingen des Alltages eine merkwürdige Weltfremdheit in Erscheinung treten lassen. So kann man z. B. auf Reisen oft Leute beobachten, die beim Bezahlen einer Hotelrechnung oder sonstigen Zechen ihre wohlgefüllte Brieftasche vor ihrer Umwelt sehen zu verbergen suchen, indem sie nicht zu Unrecht wohl mit der Möglichkeit rechnen, daß ihre Bursche das unliebsame Interesse irgendeines lebenswerten Zeitgenossen erregen könnte. Jene Leute beschäftigen sich während ihrer Urlaubstage auch gern mit der Frage, ob ihre Reisetasche nachts unterm Kopfkissen oder hinter dem Kleiderschrank am sichersten aufgehoben sei. Andere wiederum nehmen ihr Geld ruhig an den Badestrand mit und überlassen es höheren Mächten, ob sie nach dem Baden das Geld in ihren Kleidern wieder anfinden oder nicht.

Alle diese Mitbürger werden wohl ihren Reisen erheblich höheren Genuß abgewinnen, wenn sie von einer Einrichtung Gebrauch machen, die sie ohne nennenswerte Kosten in die angenehme Lage versetzt, ohne Bargeld (abgesehen vom Tagesbedarf) und daher auch ohne Sorgen zu reisen.

Durch den von den deutschen Sparkassen geschaffenen Reise-Kreditbrief „R o b“ (Reise ohne Bargeld) können sie sich an ca. 5000 Plätzen, also praktisch überall in Deutschland sowie an zahlreichen Orten in Österreich, der Tschechoslowakei, Schweiz und Südtirol jederzeit auf die bequemste Weise Bargeld verschaffen. Bestimmte Sicherheitsmaßnahmen sorgen dafür, daß nur an den Kreditbriefinhaber die von ihm gewünschten Beträge gezahlt werden können. Im Falle eines Verlustes des Kreditbriefes oder Verabredung des Reisenden hat also der betreffende Finder bzw. Spitzbube keine Möglichkeit, sich damit Geld zu verschaffen; der Reisekreditbrief ist in jedem Falle eine wertvolle Beute.

Was den Sparkassen-Kreditbrief besonders auszeichnet, ist der Umstand, daß die abgehobenen Kreditbriefbeträge jeweils bis zu ihrer Auszahlung verzinst werden.

Also, bequem reisen heißt mit Verstand reisen! Nähere Auskunft erteilt allen Interessenten die

Amts-Sparkasse Halver.

Das 7. Todesopfer.

Das Kraftwagenunglück bei Osterode.

Das furchtbare Autounglück, das sich am Nachmittag des Pfingstsonntags zwischen Damms und Ramschladen dadurch ereignete, daß ein Berliner Lieferwagen mit Ausflüglern aus Goslar auf abschüssigem, kurvenreichem Gelände durch mangelhaftes Funktionieren der Bremsen einen Abhang hinabfuhr, sich überschlug und die Insassen unter sich begrub, hat jetzt ein weiteres Todesopfer gefordert. Der schwerverletzte 52jährige Obergärtner Hermann Grauert aus Goslar, der wie die übrigen Opfer des Unfalles im Krankenhaus zu Clausthal-Zellerfeld lag, ist inzwischen seinen Verwundungen erlegen. Mit diesem neuen Sterbefall erhöht sich nunmehr die Zahl der Todesopfer auf sieben.

Wie die Untersuchung an der Unfallstelle ergeben hat, ist ein noch größeres Unglück nur dadurch verhindert worden, daß zwischen dem auf Abhang und Chauffee liegenden Wagen ein kleiner Raum im Chauffeegraben geblieben war, in dem noch einige Insassen vor dem Erdrücktwerden durch den Wagen Schutz gefunden hatten. Der Unglückswagen wurde am Pfingstmontag in eine Reparaturwerkstatt abgeschleppt.

Das Paddelbootunglück bei Baltrum.

Die Besitzer, zwei Primaner, ertrunken.

In dem am zweiten Pfingsttage zwischen Baltrum und Langeoog aufgefundenen Paddelboot befanden sich noch ein Koffergrammophon, eine Geldtasche mit 17 RM. und eine Adresse. Das Boot gehörte den Primanern Gevel aus Recklinghausen und Gerstein aus Hagen in Westfalen. Die beiden jungen Leute waren am ersten Pfingsttag nach Langeoog gepaddelt, hatten dort eine Landung vorgenommen und waren am nächsten Tage weitergefahren. Nach Lage der Dinge muß jetzt angenommen werden, daß die beiden ertrunken sind.

Brandstiftungen.

Scheune und Stallungen eingeäschert.

Auf dem Hofe des Landwirts Hugo Römer in Melserode im Kreise Braunischweig brach Feuer aus, das sich auf die Scheune und die Stallungen ausbreitete, die in kurzer Zeit vollständig ausbrannten. Das Vieh wurde von Nachbarn gerettet. Raum hatte die letzte Kuh den brennenden Stall verlassen, als auch schon eine Wand einstürzte und alles unter sich begrub. Schließlich konnten die vereinten Feuerwehren des Brandes Herr werden. Verbrannt sind Heu- und Strohvorräte, Korn, eine Dreschmaschine sowie eine Hackmaschine. Die zusammenhängenden Gebäude sind bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Als Entstehungsursache des Feuers kommt Brandstiftung in Frage, für die man einen Bettler verantwortlich macht, der wegen seines frechen Auftretens abgejagt worden war. Die Beamten des Landjägeramts haben die Ermittlungen aufgenommen, ohne jedoch von dem Täter bislang eine Spur zu finden.

Ein Kind zündet eine Scheune an.

Das Kind eines Landwirts in Elm hatte, wie aus Stadel gemeldet wird, sich unbemerkt eine Schachtel Streichhölzer angeeignet. Der fünfjährige Junge lief in die väterliche Scheune und entzündete dort ein Streichholz, das er dann von sich warf. Glücklicherweise kamen im gleichen Augenblick mehrere Leute an der Scheune vorbei und bemerkten den Rauch. Es gelang, die Flammen, die bereits um sich zu fressen begannen, auszuschlagen und so weitere Gefahr zu beseitigen.

Selbstmordversuch des Reeders Curtis.

Hat Curtis die 50 000 Dollar Kasse eingesteckt?

Der Gouverneur von New Jersey, Moore, hat bekanntgegeben, daß die Polizei Haftbefehl gegen den Reeder Curtis erlassen hat. Als Curtis von dieser Maßnahme erfuhr, bat er, man möge ihm Gelegenheit geben, sich das Leben zu nehmen. Er machte einen Selbstmordversuch, wie er angab, aus Verzweiflung über die Schmach für seine und die Familie Lindberghs.

Die Polizei untersucht noch immer die Richtigkeit des Mitbisses von Curtis für die Nacht, in der das Lindbergh-Kind entführt wurde. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß Condon die 50 000 Dollar am Bronx-Friedhof an einen Mittelsmann von Curtis gezahlt hat. Die Polizei ist überzeugt, daß Curtis bisher nur ein Zeigefinger abgelegt hat. Wie weiter bekannt wird, soll Curtis auch in eine Alkoholschmuggelangelegenheit verwickelt sein.

Gleich soll nicht nach England.

Die Zirkus- und Theaterverbände gegen die Einreise.

Fachverbände des englischen Zirkus- und Theatergewerbes erörterten am Mittwoch die Frage, ob der deutsche Zirkus Gleich die Einreiseerlaubnis nach England erhalten solle. Nach längerer Aussprache wurde eine Entschließung gegen die Zulassung angenommen. Dieser Beschluß steht im Gegensatz zu der Stellungnahme der Artistenföderation, die der Einreise des Zirkus unter gewissen Bedingungen zugestimmt hatte. Der Arbeitsminister steht auf dem Standpunkt, daß eine etwaige Aufhebung des Einreiseverbotes für den Zirkus erst dann wieder erwogen werden könne, wenn die englischen Verbände, die bisher in der Opposition standen, sich mit der Einreise einverstanden erklären.

Amerikas Kampf um den Alkohol.

Der Senat gegen die Freigabe von leichtem Bier.

Der Senat lehnte mit 60 gegen 74 Stimmen den durch 145 Unterschriften erzwungenen Petitionsantrag zur Freigabe des Ausschanks und Verkaufs von Bier mit einem Alkoholgehalt von 2,75 v. H. ab.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 18. Mai.

1000 Bergarbeiter gefolgt.

Hindenburg. Die Vorkriegsarmee A.-G. hat auf der Hedwigswunschgrube 700 Arbeitern und auf der Ludwigsgrube rund 300 Arbeitern gefolgt. Mit dem Verkauf der Vorkriegsgruben an die Kruppwerke A.-G. hat diese Kündigung nichts zu tun.

Mitgliederperre für die NSDAP.

München. Die Reichsleitung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei hat sämtliche Dienststellen der Partei angewiesen, keine Eintrittserklärungen für die NSDAP mehr anzunehmen. Diese Maßnahme wird mit der sehr großen Zahl von Neuanmeldungen für die Partei begründet. Die Mitgliederperre, die am 25. Mai beginnt, soll vorläufig bis zum 15. Juli 1932 dauern.

Dreifacher Mord und Selbstmord.

Königsberg. In dem ostpreussischen Städtchen Nehlbad hat sich eine eiskalte Familientragödie zugetragen. Die Frau eines Bäckermeisters vergiftete sich und ihre drei Kinder im Alter von 9 bis 16 Jahren mit Gas. Der Mann hatte eine Festlichkeit besucht, von der er gegen Morgen zurückkehrte. Er fand die Frau und die Kinder tot auf. Es liegt einwandfrei Selbstmord vor.

200 Bomben beschlagnahmt.

Madrid. In Moron, Provinz Sevilla, beschlagnahmte die Polizei 200 schwere Bomben, die bei der für die nächsten Tage geplanten Aufstandsbegehung der Syndikalisten verwendet werden sollten. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor und verfügte die Schließung der syndikalistischen Gewerkschaftshäuser.

Riesenswaldbrand in Kanada.

Montreal. Ein Riesenswaldbrand zerstörte mehrere Dörfer und Anpflanzungen in den Landkreisen Masse und Quinet sowie 40 Häuser in Lalain, 55 Kilometer nördlich von Quebec. 500 Familien sind obdachlos. 600 Personen versuchen, den Brand einzudämmen. Die Regierung in Quebec berät über die zu ergreifenden Hilfsmaßnahmen.

Sozialdemokraten verlassen Braunschweigischen Landtag.

Braunschweig. Nach zweieinhalbjähriger Pause trat der Braunschweigische Landtag wieder zusammen. Bei der Aussprache über den SPD-Antrag auf Wiedereinführung des 1. Mai als gesetzlicher Feiertag wurde der sozialdemokratische Abgeordnete Thielmann wegen seiner Ausführungen zur Frage Freidenkertum und Christentum vom Präsidenten von der Sitzung ausgeschlossen. Die sozialdemokratische Fraktion verließ daraufhin die Sitzung. Nach Feststellung der Beschlussfähigkeit des Hauses wurden ohne Aussprache fünfzehn Punkte der Tagesordnung erledigt.

Professor Graf zu Dohna aus der DVP. ausgetreten.

Bonn. Professor Dr. Graf zu Dohna, der bekannte Bonner Strafrechtslehrer, hat seinen Austritt aus der Deutschen Volkspartei erklärt. Graf zu Dohna, der der DVP. seit ihrer Gründung angehört und sie als Abgeordneter in der Weimarer Nationalversammlung vertrat, hat nicht die Absicht, sich irgendeiner anderen Partei anzuschließen.

Optimistischer Bericht des amerikanischen Handelsattachés in Berlin.

New York. Der amerikanische Handelsattaché in Berlin telegraphierte an das Handelsamt, daß die Besserung des einheimischen Kreditmarktes und ein erhöhtes Vertrauen in die politische Zukunft den Grund für eine Festigung des deutschen Anleihemarktes bilden könnte.

745 Kilometer Stundengeschwindigkeit mit dem Flugzeug?

Rom. Wie verlautet, hat Leutnant Neri von der italienischen Fliegertruppe bei einem Probeflug über dem Gardasee, wo sich die italienische Schule für Schnellflug befindet, eine Stundengeschwindigkeit von etwa 745 Kilometer erreicht. Dieses Ergebnis liegt etwa 10 Prozent über der bisherigen englischen Höchstleistung. Der Versuch soll demnächst unter amtlicher Kontrolle wiederholt werden.

Japanische Erfolge in der Mandschurei.

Chardin. Die Stadt Jian, bisher einer der wichtigsten Stützpunkte der chinesischen Freischärler, wurde am Mittwoch von japanischen Truppenabteilungen eingenommen. Die Chinesen hatten 35 Mann der dortigen japanischen Besatzung getötet. Die Freischärler zogen in der Richtung nach Fuchin in der Nähe der sibirischen Grenze ab. Auch bei Chaoting, westlich von Chardin, wurden etwa 2000 Chinesen nach einem erbitterten Kampf mit japanischen Infanterietruppen und Flugzeugbrigaden in die Flucht geschlagen.

Eingefandt.

(Ohne Verantwortung für die Redaktion.)

Zur Geschichte von der Fensterseife.

Im „Reisepost“, Wochenblatt der N. S. D. A. P. Kierspe wird in der Ausgabe vom 14. Mai unter der Überschrift „Die Geschichte mit der Fensterseife“ u. a. folgendes berichtet: „... Und nun soll das Unglaubliche geschehen sein, daß Herr B. von dem Glasermeister B. eine neue Rechnung für 2 zerbrochene Scheiben über 4 Mark verlangte, die dieser auch ahnungslos ausstellte.“

Ohne Stellung zu der Form und dem Inhalt des Berichtes zu nehmen, lediglich aus Gründen der Gerechtigkeit stelle ich folgendes fest: Es ist unklar, daß eine neue Rechnung für 2 zerbrochene Fensterseifen über 4 Mark von dem angeführten Herrn B. verlangt noch von mir ausgestellt worden ist. Ich lege großen Wert darauf, sich streng an der Wahrheit zu halten, wenn man meinen Namen in Verbindung mit derartigen Zeitungsaufstellungen führt.

Ernst Voehrs, Maler- u. Anstreichermeister, Kierspe-Whf.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.

Kochen Sie MAGGI'Suppen. Sie sparen Arbeit, Zeit und Geld.

Sammeln Sie MAGGI-Gutscheine, es lohnt sich!

Amtlicher

Sommer-

Taschenfahrplan

für das Niederrheinisch-Westfälische Industriegebiet.

Gültig vom 22. Mai - 10. Okt. 1932.

Preis 90 Pfg.

Buchhandlung

Wilh. Bell jr., Halver.

Suchen Sie Geld?

Sie erhalten von der Dortmunder Spar- und Leihkasse G. m. b. H. Beträge bis zu 3000 Mk. für alle Zwecke Rückzahlung in geringen Monatsraten. Tilgungszeit 6-8 Jahre. Gegen Vergütung von geringen Unkosten. Wenden Sie sich umgehend an die DASPAR-Geschäftsstelle Gummersbach Robertstr. 4. Vertreterbesuch kostenlos. Vertreter überall gesucht.

F. B. „Jahn“ e. B. Kierspe-Bahnhof.

Abfahrt zum

Gerätewettkampf

in Lüdenscheld mit Lastwagen Samstag, den 21. Mai, nachm. 6 1/2 Uhr.

Anmeldungen sind zu richten an Karl Bachhaus, Hauptstraße.

Sitzung

der Gemeindevertretung Halver am Mittwoch, d. 25. Mai, 15 Uhr, im Sitzungssaal des Rathauses.

Halver, den 18. Mai 1932.

Der Gemeinde-Vorsteher.

Berg. Märk.

Milchproduzentenverband.

Ortsgruppe Schwenke.

Samstag, d. 21. d. M., nachmittags 4.30 Uhr im Lokale Emil Schulte, Ennepe.

Versammlung.

Tagesordnung:

1. II. Verordnung betr. d. Milchpreise im Regierungsbezirk Düsseldorf.

2. Bericht über die am 19. Mai stattgefundenen Sitzung des Verbandes in Elberfeld.

Zudieser Versammlung laden wir sämtliche ins Wuppertal Milchliefernde Landwirte ein.

Der Vorstand.

Preussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie

Gewinnauszug

2. Klasse 39. Preussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr

Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Rufe gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag 18. Mai 1932

On der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 64559
2 Gewinne zu 5000 M. 227594
10 Gewinne zu 3000 M. 3132 42900 78942 254220 296678
10 Gewinne zu 2000 M. 45710 93994 118435 272708 293454
24 Gewinne zu 1000 M. 2457 184353 195768 236442 284952 322221
325471 380329 373142 377035 383837 395383
40 Gewinne zu 800 M. 2285 46025 64457 82469 90449 102678
110905 156210 184346 205739 219988 223106 358098 358915 362261
366184 379940 384233 384415 397368
44 Gewinne zu 500 M. 11108 19164 57143 87231 95367 128809
143397 155372 193148 210539 213417 235502 238467 244050 265712
308366 322708 336862 361394 378522 387832 392797

On der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 108916
4 Gewinne zu 5000 M. 28626 374357
4 Gewinne zu 3000 M. 12547 318426
8 Gewinne zu 2000 M. 31517 45065 228323 245883
18 Gewinne zu 1000 M. 43315 61794 65260 72235 101174 112863
271759 279971 324874
32 Gewinne zu 800 M. 17317 29445 35338 37107 68565 104454
132419 136142 145647 150982 152919 203785 234311 268524 334075
398501
42 Gewinne zu 500 M. 7648 67058 79693 140157 146452 148107
158036 192105 194512 219079 240020 245902 251032 257098 264119
266194 272427 284409 362720 367729 392168



Freiwillige Feuerwehr Halver.

Samstag, den 22. Mai, morgens 6 1/2 Uhr

Uebung.

Das Kommando.

Verbilligter

Hühnerweizen

kann in Empfang

genommen werden.

M. Herdepe, Halver.

Adolf Welter, Halver

Versicherungs-Büro

empfiehlt sich zum

Abschluss von Versicherungen aller Art, wie Feuer-, Haftpflicht-, Auto-, Unfall-, Lebens-Versicherungen zu bekannt niedrigen Prämien.

Ebenso vermittele ich:

An- u. Verkäufe

von Wohn- und Geschäftshäusern, landwirtschaftlichen Besitzungen ohne jeden Kostenvorschub.

Hypotheken-Vermittlung

Sämtl. Drucksachen

VON

Adresskarten
Briefbogen
Couverts
Danksagungen
Einladungen
Flugblätter

Geschäftskarten
Hochzeitszeitungen
Kataloge
Lohnzettel
Milchscheine
Plakate

Quittungen
Rechnungen
Satzungen

Traueranzeigen

Umschläge

Visitenkarten

Weinkarten

Zirkulare

bis Zahlkarten

Liefere in bester Ausführung
Schwarz- und Kopierdruck

Cliches stelle ich aus meinem sehr großen Vorrat kostenlos zur Verfügung :-

werden in sauberer und geschmackvoller Ausführung schnell und billig angefertigt in der

Buch- und Kunstdruckerei

Wilh. Bell jr., Halver i. W.

Fernruf 42.

Fernruf 42.

Die Zeitungsanzeige

ist die beste und billigste Reklame; sie ist als Werbemittel unübertreffbar